

TRUPPENZEITUNG DES BUNDESHEERES



Grenadierexpress

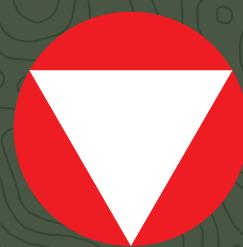
Ausgabe 2/2025
43. Jahrgang

Panzergrenadierbataillon 35

DIE KADERANWÄRTERAUSBILDUNG FÜR PANZERGRENADIERE
NCO ADVANCED LEADERSHIP COURSE
AUSBILDUNG DES VOLLKONTINGENTES IN DER WAFFENGATTUNG



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH
BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

INHALT:

INHALT / IMPRESSUM	2
DER BATAILLONSKOMMANDANT	3
DER BRIGADEKOMMANDANT	4
RÜCKBLICK KADERANWÄRTERAUSBILDUNG	6
NCO ADVANCED LEADERSHIP COURSE	10
BASISAUSBILDUNG „KERN“	13
KADERANWÄRTERAUSBILDUNG 2	16
RICHTSCHÜTZENKURS	20
PAR AUSBILDUNG	24
BRIEF ZUM TAG DER WACHTMEISTER	26
GRABENKAMPF	28
AUSBILDUNG ERWEITERTE SKH	30
SOLDAT UND GESUNDHEIT	32
VERANSTALTUNGSKALENDER	34
PERSONNELLES	35

SPENDEN:

Spenden sind unter der unten angeführten Bankverbindung möglich.

Wir danken allen Spendern und Unterstützern des „Fördervereins Großmittler Grenadiere“.

Förderverein Großmittler Grenadiere

IBAN: AT39 3293 7000 0243 3373

BIC: RLNWATWWWRN

Verwendungszweck: Spende Großmittler Grenadiere

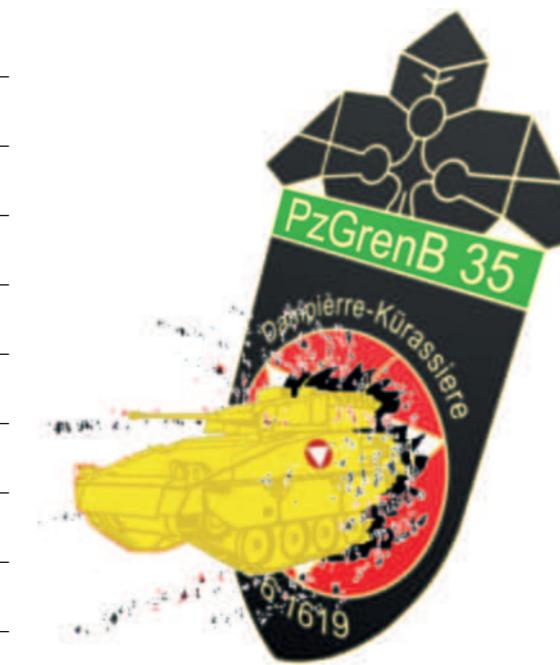


Besuchen sie
unsere Homepage:

www.pzgrenb35.com



DANKE!



**GESCHÄTZTE KAMERADEN,
WERTE LESER DES
GRENADIEREXPRESS!**



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Oberst Mag. (FH) Michael LEX, MA

Derzeit ist das PzGrenB35 voll ausgelastet. Die Ausbildung des Einrückungstermines Jänner macht merkbar gute Fortschritte, die Kaderausbildung unserer zukünftigen Panzergrenadierunteroffiziere hat bereits die Halbzeit erreicht. Durch das vorbildliche Verhalten unseres Ausbildungskaders und das Gestalten einer interessanten und fordernden Ausbildung konnten bereits jetzt viele Grundwehrdiener für eine Funktion im ÖBH gewonnen werden. Es darf gesagt werden, das berufliche Interesse am ÖBH ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Unabhängig von den Funktionen im ÖBH werden Milizsoldaten, KPE- Soldaten, Offiziers- und Unteroffiziersanwärter im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden Grundwehrdienerzahlen immer mehr. Dafür ein großes Lob an meine Soldaten, besonders an jene, die täglich mit den Grundwehrdienern üben und trainieren. Dies sollte jedoch nicht über das Rekrutierungsproblem des ÖBHs hinwegtäuschen, denn leider werden die GWD- Zahlen insgesamt von Jahr zu Jahr geringer!

Alle Kompanien bereiten sich bereits auf unsere Abschlussübung Ende Juni vor. Gemeinsam mit der Militärakademie werden wir zwei Wochen am Truppenübungsplatz Allentsteig trainieren, wo über 2000 Soldaten Angriff und Verteidigung üben werden. Die Kampfgruppe 35 wird dabei die Teile der 4. Panzergrenadierbrigade führen wobei auch ausländische Teilnehmer integriert sein werden. Ein tschechischer Panzerzug mit Leopard 2 wird hier die Kampfpanzerkompanie

PzB14 verstärken. Ich freue mich bereits jetzt schon auf diese spannende Herausforderung.

Auch die Weiterentwicklung des SPz ULAN ist vorangeschritten. Das erste Vorserienfahrzeug wurde in Großmittel erprobt, wobei sich die Soldaten der Nutzerverbände (HTS, PzGrenB35 und PzGrenB13) einen ersten Eindruck über unseren SPz „ULAN NV“ verschaffen konnten. Technisch sind noch einige Probleme durch die Fa. „General Dynamics European Land Systems“, ehemals Steyr-Daimler-Puch Spezialfahrzeug GmbH zu lösen. Wir sind jedoch guter Dinge, den sogenannten „First Articel Test“ Ende des Jahres bzw. Anfang 2026 durchführen zu können. Ist dieser bestanden kann mit der Serienumrüstung der SPz ULAN begonnen werden. Es geht vorwärts, mit der „Mission Vorwärts“!

Nun wünsche ich viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie den Großmittler Grenadiere gewogen.

Mit besten Grüßen aus der „Wüste“,

Oberst Michael LEX

Kommandant Panzergrenadierbataillon 35

SEHR GEEHRTE SOLDATINNEN UND SOLDATEN DER 4. PANZERGRENADIERBRIGADE!

Brigadier Mag. Siegward SCHIER



Mit diesem Vorwort wende ich mich ein letztes Mal als Kommandant der 4. Panzergrenadierbrigade an Sie – mit dem Wunsch, nicht nur Abschied zu nehmen, sondern vor allem meinen tiefen Dank und meine aufrichtige Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Nach mehr als sechs Jahren an der Spitze dieser Brigade übergebe ich die Verantwortung, um künftig als stellvertretender Leiter der Direktion 3 im Bereich der Ausbildung zu wirken.

Seit dem Jahr 2018 durfte ich eine Aufgabe wahrnehmen, die zu den anspruchsvollsten und zugleich erfüllendsten meiner bisherigen militärischen Laufbahn zählt. Die Führung einer Brigade erfordert aus meiner Sicht nicht nur Entschlossenheit, Beharrlichkeit und Konsequenz, sondern vor allem Vertrauen – Vertrauen in die Frauen und Männer, die Tag für Tag mit Pflichtbewusstsein, Engagement und Loyalität ihren Dienst versehen. Sie, meine werten Soldatinnen und Soldaten der 4. Panzergrenadierbrigade haben dieses Vertrauen mehr als gerechtfertigt.

Die Jahre meines Kommandos waren geprägt von tiefgreifenden Veränderungen im sicherheitspolitischen Umfeld, neuen Bedrohungsbildern und wachsenden Anforderungen an die Einsatzbereitschaft unserer Streitkräfte. Die 4. Panzergrenadierbrigade hat sich in dieser Zeit als ein verlässlicher und professioneller Träger der Militärischen Landesverteidigung erwiesen – sei es im Rahmen internationaler Missionen, bei einsatznahen Übungen im scharfen Schuss oder in der raschen und effektiven Unterstützung ziviler Behörden in Krisensituationen.

Besonders hervorheben möchte ich die große Disziplin, das kameradschaftliche Miteinander und das hohe Maß an Eigenverantwortung, das ich innerhalb der Brigade stets erleben durfte. Diese Qualitäten sind es, die eine militärische Einheit in ihrem Kern stark machen – weit über das hinaus, was auf Papier in Organisationsplänen sichtbar ist. Die wahre Stärke liegt in der Einstellung und Haltung jener Menschen, die den Verband tagtäglich mit Leben erfüllen – und genau das haben Sie in vorbildlicher Weise getan.

Ich blicke mit großem Respekt auf unzählige herausfordernde, aber auch bereichernde Momente zurück: auf gemeinsame Übungen unter oft fordernden Bedingungen, auf intensive Führungsarbeit in komplexen Lagen, auf Gespräche und Begegnungen im Dienstalltag ebenso wie auf feierliche Anlässe, bei denen das Wir-Gefühl dieser Brigade besonders spürbar war. Jede dieser Erfahrungen hat mich geprägt und mir immer wieder aufs Neue vor Augen geführt, welche bedeutende Rolle die 4. Panzergrenadierbrigade innerhalb unseres Bundesheeres spielt.

Es ist mir ein großes Anliegen, mich bei allen zu bedanken, die in den vergangenen Jahren an meiner Seite gewirkt, mich beraten und unterstützt, sowie die Weiterentwicklung der 4. Panzergrenadierbrigade mitgestaltet haben – sei es in den Bataillonen, im Brigadestab oder in unterstützenden Funktionen außerhalb der Brigade. Mein aufrichtiger Dank gilt Ihnen allen für Ihre Loyalität, Ihre Professionalität und Ihren unermüdlichen Einsatz.

Ich bin überzeugt davon, dass die 4. Panzergrenadierbrigade ihren bewährten Weg weiterhin erfolgreich fortsetzen wird. Sie steht auf einem soliden Fundament, getragen von engagierten Persönlichkeiten, militärischem Können und einer starken inneren Haltung. Bewahren Sie sich daher ihren Reitergeist, bleiben Siefordernd im Anspruch an sich selbst und gleichzeitig verantwortungsvoll im Umgang miteinander.

Es war mir eine Ehre, Kommandant dieser Brigade gewesen zu sein.

Handeln mit Weitblick – Vierte voran!

Brigadier Siegward SCHIER

Kommandant der 4. Panzergrenadierbrigade

EINSATZ LOHNT SICH PzGrenB35 KIOP-KPE

Jetzt Teil unserer
Kaderpräsenzeinheit
werden:

- Grenadier
- Panzerfahrer
- Bordschütze
- uvm.



Kaderpräsenzeinheit - KIOP-KPE.

Das Panzergrenadierbataillon 35 bietet bei der Kaderpräsenzeinheit in Großmittel ein fundiertes „on the Job“ Training sowie spannende Übungen und Einsätze im In- und Ausland mit Top Verdienstmöglichkeiten.

Nähtere Informationen unter Tel.: 050201/213102 bzw. 0664 622 2943 oder über E-Mail: pzgrenb35@bmlv.gv.at oder online.karriere.bundesheer.at

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

RÜCKBLICK AUF DIE KADERANWÄRTERAUSBILDUNG

Bericht: Wm Michael STEINER, Kdt SPz, 3.PzGrenKp/PzGrenB35

„Wir Unteroffiziere: Herz, Hand und Seele der Armee“, ist der Leitspruch der Unteroffiziere, welchen wir uns ständig in Erinnerung rufen sollten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst erforderlich, das Soldatenhandwerk von Grund auf zu erlernen. Im nachfolgenden Bericht blicken wir auf die Kaderanwärterausbildung 1 bis 3 zurück, beschreiben Ausbildungsschritte des Lehrganges und berichten über unsere Erfahrungen.

Nach langem Warten hat der Kursbefehl für die Kaderanwärterausbildung 1 (KAAusb1) seinen Weg zum Panzergrenadierbataillon 35 gefunden. Kursort war der Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg in der Steiermark, der über die Grenzen Österreichs durch die „Airpower“ bekannt ist. Als wir ankamen und die ganze Administration abgeschlossen war, haben wir zunächst den Fliegerhorst mit einem Eingewöhnungsmarsch näher kennen gelernt. Spätestens da war uns allen klar, dass wir in den kommenden Wochen viel marschieren werden. Die Gruppeneinteilung wurde mit dem Ziel vorgenommen, die kämpfenden Teile (Jäger, Grenadiere) auf verschiedene Gruppen aufzuteilen, um die Kameraden zu unterstützen, die noch nicht so viel Erfahrung beim Bundesheer sammeln konnten. Vom Panzergrenadier und der Kampftruppe wurde in der Ausbildung aber entsprechend mehr erwartet – und das haben wir auch geliefert.

Für erfahrene Chargen, die zum Teil schon viele Jahre in der Kaderpräsenzeinheit aktiv waren, waren viele Ausbildungsthemen eine Wiederholung und Festigung von bereits erlerntem Wissen und Können. Vom Exerzierdienst, über Waffen- und Schießdienst bis hin zum Gefechtsdienst, mit dem Schwergewicht Sicherung der örtlich eingesetzten Truppe, war die Ausbildung abwechslungsreich gestaltet. Oft wurden die ohnehin schon langen Ausbildungstage mit längeren Märschen abgerundet, um die Marschleistung aller Kaderanwärter laufend zu verbessern und so auf den „Gefechtsdienst-Leistungsbewerb“ (GLB) hinzuarbeiten, welcher ein wichtiges Kriterium für die Überprüfung der Zielerreichung der Kaderanwärterausbildung 1 darstellt. In diesem Bereich wird für angehende Kommandanten neben dem Marsch auch der Umgang mit der Gruppe und den unterschiedlichen Leistung-

sgrenzen in der Praxis erlernt. Für einen Panzergrenadier, einem erfahrenen Soldaten einer Kaderpräsenzeinheit, war der GLB zwar durchaus abwechslungsreich und mit interessanten Gefechtsaufgaben bei den Stationen, wenngleich auch nicht sonderlich herausfordernd. Ganz anders wohl für einen Direkteinsteiger, der mit der KAAusb1 neu in den Beruf des Soldaten einsteigt. Im Großen und Ganzen stellt die Kaderanwärterausbildung 1 für Soldaten einer Kaderpräsenzeinheit in erster Linie eine praktische Wiederholung der Grundlagen dar. Für Neueinsteiger ist sie eine essentielle Basisausbildung, in etwa vergleichbar mit dem Grundwehrdienst bei einem Vollkontingent einer infanteristischen Kampftruppe. Die Führungsaufgaben sind hingegen eine solide Basis für alle Teilnehmer auf ihrem Weg zum Berufsunteroffizier oder Berufsoffizier.

Unmittelbar nach dem Abschluss der KAAusb1 folgt die Ausbildung in der Waffengattung Panzergrenadier. Sie wurde diesmal vom Institut Panzer & Panzergrenadier der Heerestruppenschule in Zusammenarbeit mit dem Panzergrenadierbataillon 13 durchgeführt. Die Kaderanwärterausbildung 2 begann mit der Ausbildung zum Richtschützen am Schützenpanzer „ULAN“ mit dessen 30mm Maschinenkanone als Hauptwaffensystem und Träger des Gefechtes der Panzergrenadiere. Auch mit bereits zuvor abgeschlossener Richtschützenausbildung (bei der Kaderpräsenzeinheit durchaus öfter der Fall) lernt man hier viel dazu und festigt bereits vorhandenes Wissen und Können. Die Ausbildung fand in den Übungsräumen des Truppenübungsplatzes in Allentsteig statt und wurde durch den Simulator der Heerestruppenschule ergänzt.

Im nächsten Abschnitt erfolgte die Ausbildung im Wechsel als Kommandant eines Schützenp-

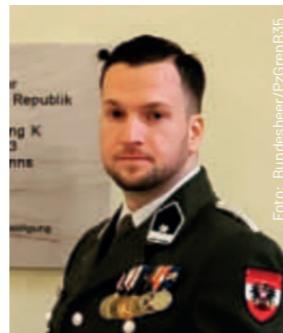


Foto: Bundesheer/PzGrenB35

anzers, sowie als Kommandant der abgesessenen Panzergrenadiergruppe. Die Ausbildung in der Waffengattung Panzergrenadier ist in dieser Hinsicht besonders herausfordernd, muss sie doch die infanteristische Ausbildung als Gruppenkommandant zusätzlich zur Ausbildung als Panzerkommandant im gleichen Zeitraum unterbringen. Ein fertig ausgebildeter Kommandant der Panzergrenadiertruppe muss gleichermaßen eine Panzergrenadiergruppe abgesessen, wie auch den Schützenpanzer „ULAN“ als Panzerkommandant führen können.

Die ersten Modulprüfungen erfolgten jedoch am Truppenübungsplatz in Hochfilzen, einem für die mechanisierte Truppe eher ungewöhnlichen Terrain. Der Übungsplatz eignet sich durchaus für die geplanten Schießvorhaben und es war auch nicht das erste Mal, dass der Schützenpanzer „ULAN“ mit seiner 30mm Maschinenkanone und dem koaxial im Turm montierten Maschinengewehr dort schiessen. Auch mit dem Panzerabwehrrohr 66/79, der einzigen Panzerabwehrwaffen der abgesessenen Panzergrenadiergruppe, konnte dort mit scharfer Munition geschossen werden.

Ebenfalls ungewöhnlich für Panzergrenadiere war auch die Gebirgsausbildung, welche durch Fachpersonal des Institut Jäger der Heerestrup-

Ständige Begleiter in der Ausbildung sind selbstständig erarbeitete Lehrauftritte der zukünftigen Kommandanten. Neben dem obligatorischen Fachwissen steht hier die Ausbildungsmethodik im Fokus.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35



Im Zuge der Kaderanwärterausbildung bilden sich kameradschaftliche Verbindungen, die sich unter Belastung beweisen und bewähren. So entstehen über Einheiten, Verbände und Waffengattungen hinweg Netzwerke, die für das zukünftige Soldatenleben wertvoll sind und für die es im zivilen Leben kaum einen Vergleich gibt.

penschule geleitet wurde. Auch wenn sich der Panzergrenadier selbst lieber im flachen Land und im oder zumindest in der Nähe seines Schützenpanzers sieht, so ist die Ausbildung mit Klettergeschirr in der Steilwand selbst ohne vorangegangene Erfahrung im Gebirge nicht unmöglich, wenngleich auch nicht jedermanns Sache.

Weiter ging die Ausbildung am Truppenübungsplatz Allentsteig, wo die Kaderanwärterausbildung 2 mit der Kaderausbildung 5 zusammengeführt wurde. Während in der Kaderanwärterausbildung 2 hauptsächlich Chargen in der Waffengattung ausgebildet wurden, um in weiterer Folge die Ausbildung zum Unteroffizier abzuschließen, diente die Kaderausbildung 5 dazu, Stabsunteroffiziere in der Führung einer Teileinheit (=Zug) in der jeweiligen Waffengattung auszubilden. Dazu werden die angehenden Gruppenkommandanten und Panzerkommandanten der KAAusb2 den angehenden Zugskommandanten bzw. deren Stellvertretern der KAusb5 unterstellt, damit beide Führungsebenen die erlernten Führungsaufgaben unter Berücksichtigung der jeweils anderen Ebene praktisch umsetzen können.

Durch die laufende Rotation der Kommandanten ist sichergestellt, dass jeder Kursteilnehmer zum Führen kam, gleichzeitig gab es keine Leerläufe

und die Grundfertigkeiten des Soldaten wurden weiter gefestigt. Viele Durchgänge und wiederholte Ansätze bei den gestellten Gefechtsaufgaben, sowohl aufgesessen als auch abgesessen, forderten alle Teilnehmer. Eine perfekte Vorbereitung für die anstehenden Prüfungen, wo das Verhalten bei Sperren für den Panzerkommandanten und das Halten von gewonnenem Gelände für den Gruppenkommandanten abgeprüft und auch zum überwiegenden Teil positiv bestanden wurde.

Die Kaderanwärterausbildung 2 in der Waffengattung Panzergrenadier war mit Abstand einer der spannendsten und ereignisreichsten Abschnitte der gesamten Ausbildung zum Unteroffizier. Von der Organisation bis hin zu den einzelnen Ausbildungsthemen konnte jeder Teilnehmer sein Wissen und Können verbessern, vertiefen und sehr viel praktische Erfahrung sammeln – sowohl als Schütze in einer Panzergrenadiergruppe, als auch als Kommandant einer Gruppe oder eines Schützenpanzers.

Die Kaderanwärterausbildung 3 fand für uns in der Tilly-Kaserne in Freistadt statt. Hier treffen die verschiedenen Waffengattungen zusammen – von Feldkoch über Militärmusiker, von Pionier bis Grenadier – um den letzten Abschnitt der Ausbildung zum Unteroffizier zu absolvieren. Die Ausbildungsthemen sind umfangreich. Einerseits viel Theorie und Lehrsaal, andererseits auch praktische Ausbildung und Gefechtsdienst. Für den angehenden Unteroffizier sind zunächst die dienstrechtlichen Themen von Bedeutung. Weiters wurden Methoden im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung geschult, um soziale und kommunikative Fähigkeiten zu verbessern.

Fester Bestandteil der Ausbildung ist auch das Erlernen der Fachsprache „Military English“ wo jeder Teilnehmer mit den wichtigsten Begriffen vertraut gemacht wurde. Sei es auf einer multinationalen Übung, bei Auslandseinsätzen oder einfach nur für die weitere militärische Karriere als Unteroffizier – jeder muss die grundlegenden englischen Fachbegriffe beherrschen.

Auch die Körperausbildung war ein wichtiger Teil der Ausbildung. Einerseits ist es sinnvoll, sich ständig selbst zu verbessern und leistungsfähiger zu werden, beziehungsweise leistungsfähig zu bleiben. Andererseits ist es auch Aufgabe der angehende Unteroffiziere als Gruppenkomman-

dant seine Soldaten einer umfassenden Körperausbildung zu unterziehen. Im Rahmen der Kaderanwärterausbildung 3 wurden eine Woche lang von den Grundlagen bis hin zu den verschiedenen Techniken an der Hindernisbahn alle Aspekte der Körperausbildung gelehrt. Generell wurde besonderes Augenmerk auf die Ausbildungsmethodik gelegt, wo der angehende Unteroffizier als Gruppenkommandant auf seine klassischen Aufgabe als Ausbilder von Grundwehrdienern vorbereitet wurde. Hier waren vor allem viele Lehrauftritte zu absolvieren, welche die erlernte Methodik festigen und die Routine fördern.

Die gefechtstechnische Ausbildung in der Kaderanwärterausbildung fokussierte sich auf Gefechtsaufgaben, die jeden Unteroffizier auf der Ebene Gruppe treffen bzw. treffen könnten: gesicherter Fußmarsch, Führen der Spitzengruppe, Verhalten bei unterschiedlichen Situationen, Sicherungsdienst und vieles mehr. Abgerundet wurde die Kaderanwärterausbildung 3 mit einer Belastungssübung in der Einsatzart Schutz und einem darauffolgenden Abschlussmarsch. Im Rahmen dieser Übung wurde ein Checkpoint (Kontrollpunkt) errichtet und betrieben. Die verschiedenen Einlagen mussten vom eingeteilten Kommandanten mit seiner Gruppe entsprechend abgearbeitet werden. Nach einer sehr kalten und schlaflosen Nacht folgte ein Marsch über 30 Kilometer mit einem vorgegebenen Zeitlimit, welches auch eingehalten werden konnte. Damit war der Hauptteil der Kaderanwärterausbildung 3 erfolgreich abgeschlossen.

Einigen Kameraden stand nach der abgeschlossenen Kaderanwärterausbildung 3 noch ein 5-wöchiger Englischkurs bevor, denn jeder Unteroffizier benötigt Englischkenntnisse auf der Stufe 1+ nach NATO STANAG 6001, was etwa im Bereich der elementaren Sprachverwendung („Survival“) hin zum Übergang zur selbstständigen Sprachanwendung („Functional“) eingeordnet werden kann.

Am 28. Februar 2025 wurden wir im Rahmen eines feierlichen Festaktes zum Tag der Wachtmeister ausgemustert und als fertig ausgebildete Unteroffiziere an unseren Verband, dem Panzergrenadierbataillon 35 übergeben.

Die etwa 18 Monate umfassende Kaderanwärterausbildung versucht, in einem zeitlich sehr eng gesteckten Rahmen sehr viel Wissen und Können

zu vermitteln – für sogenannte „Direkteinsteiger“ begann sie beim 1. Tag in Uniform als Rekrut und endete 18 Monate später als Wachtmeister! Selbst für erfahrene KPE Soldaten, die bereits zwischen 3 und 6 Jahren an Erfahrung vorweisen können, waren die vermittelten Inhalte sehr umfangreich, intensiv und ließen nur wenig Spielraum für Rücksetzer zu. So mussten beispielsweise zahlreiche Kursteilnehmer bereits bei kleineren Verletzungen oder bei wiederholter Erkrankung den Kurs wieder verlassen, um den jeweiligen Abschnitt zu einem späteren Zeitpunkt wieder von neuem zu beginnen. Es versteht sich von selbst, dass persönliche Lebensplanung in dieser Zeit nicht stattfinden kann. Der Erfahrungs- und Erkenntnisgewinn ist jedoch mitunter enorm, vorausgesetzt man ist entsprechend lernwillig und aufnahmefähig.

Der Schritt vom KPE Soldaten (Chargen) hin zum Unteroffizier war wichtig und richtig. Das über die

Jahre angeeignete Wissen und die Erfahrung wurde in der Kaderanwärterausbildung um wesentliche Aspekte ergänzt beziehungsweise vertieft und es bereitet mir sehr viel Freude, dieses Wissen und Können im Rahmen der Tätigkeit als angehender Unteroffizier, sei es als Gruppenkommandant und Ausbilder an Grundwehrdienner oder als taktischer Kommandant in der Kaderpräsenzeinheit, weitergeben zu können.

Zusammenfassend habe ich sehr viele positive Erfahrungen sammeln können, welche für meine militärische Karriere als Unteroffizier wesentlich sind. Es gab viele teils abenteuerliche aber auch emotionale Erlebnisse und vor allem eine gelebte Kameradschaft, auf die man immer wieder gemeinsam zurückblicken wird.

“Der Stellung bewusst, Treu der Pflicht, Wachsam und Gerüstet!

(Wahlspruch der Unteroffiziere)



Foto: Bundesheer/PzGrenB35
Der MG Trupp führt den Feuerkampf aus der Stellung. Nur was der angehende Gruppenkommandant selbst perfekt beherrscht, kann er auch bei der Ausbildung seiner Soldaten lehren.



Am Tag der Wachtmeister werden die fertig ausgebildeten Unteroffiziere im Rahmen des traditionellen Festaktes am Hauptplatz in Enns ausgemustert und anschließend von ihren jeweiligen Verbänden übernommen.

OStv Armin REGITTNIG, der KdoUO und somit ranghöchster Unteroffizier der 4. Panzergrenadierbrigade, übernimmt an der Heeresunteroffiziersakademie in Enns voller Stolz die Wachtmeister seiner langjährigen militärischen Heimat, dem PzGrenB35 und begleitet die jungen Unteroffiziere fortan.

„Die jungen Unteroffiziere sind die Zukunft des Bundesheeres“

(Österreichische Unteroffiziersgesellschaft)

GENERALSTABSSCHULE SCHWEIZ: NCO ADVANCED LEADERSHIP COURSE

Bericht: OStv Ronald ROTTENSTEINER, Kdt PzGrenZg/1.PzGrenKp/PzGrenB35

„Leadership bedeutet mehr als nur Führen!“

Erkenntnis und Lehrbericht vom Kurs "NCO Advanced Leadership in a Multinational Environment an der Generalstabsschule in Kriens / Schweiz

Gleich zu Beginn möchte ich betonen, dass alle Teilnehmer an diesem lehrreichen und hochinteressanten multinationalen Kurs an der Generalstabsschule in KRIENS unter der Leitung der Berufsunteroffiziersschule außerordentlich dankbar waren, diese einmalige Möglichkeit erhalten zu haben, diesen Kurs zu besuchen. Die lückenlose, reibungslose und hochprofessionelle Organisation - von der Einladung über die Flughafenlogistik, bis hin zur Unterbringung verdient ebenfalls besondere Anerkennung. Bereits diese ersten Eindrücke zeigten das beeindruckende Maß an Professionalität, welches die gesamte Veranstaltung durchgehend prägte.

Erwartungen und Inhalte

Der Kurs brachte Teilnehmer aus 25 Nationen, darunter 20 Teilnehmer aus NATO Mitgliedsländern sowie 5 Partner Mitglieder, zu denen auch Österreich gehört, zusammen. Viele Teilnehmer nahmen einen beträchtlichen Reiseweg in Kauf, was den hohen Stellenwert dieser Weiterbildung zusätzlich unterstreicht. Die Erwartungen der Teilnehmer waren vielfältig, beginnend beim Networking und dem interkulturellen Austausch, über verbesserte Kommunikation bis hin zu Diskussionen zu Führungsfragen

und vieles mehr. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, dass sowohl Motivation als auch Kameradschaft nicht zu kurz kommen.

Der Kurs begann mit einer Übersicht über den Ablauf der folgenden zwei Wochen, danach finden die ersten Einheiten mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens statt, wie z.B. Präsentationen über die eigene Person und einer kulturellen Abendveranstaltung mit anschließendem gemeinsamen Abendessen in einer historischen Bunkeranlage, die als Museum geführt wurde.

Wichtiger Bestandteil des Kurses war das Vermitteln von Grundlagen für das persönliche Verhalten nach dem D.I.S.C. - Modell (auf Deutsch DISG für "dominant, initiativ, stetig, gewissenhaft") was für viele von uns bis dato unbekannt war. Das D.I.S.C. Modell hilft dabei, eigene und fremde Verhaltensmuster besser zu verstehen und so effizientere Teams zu bilden. Die Gruppen-dynamik wurde anhand des Phasenmodells zur Gruppenentwicklung nach dem US-Psychologen Bruce Tuckman erarbeitet, welches in seiner ursprünglichen Form die Phasen „Forming“ (Orientierungsphase), „Storming“ (Konfliktphase), „Norming“ (Normierungsphase) und „Performing“



Gruppenarbeiten bildeten ein wesentliches und immer wiederkehrendes Element des gesamten Kurses. Hier werden in den unterschiedlichen Phasen der Gruppenentwicklung die persönlichen Verhaltensmuster eines jeden erkennbar, dabei verlässt man ganz automatisch die eigene Komfortzone, was jedoch einen enormen Antrieb für den Lerneffekt mit sich bringt.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

(Leistungsphase) umfasst. Für interkulturelle Teams entwickelten Smith und Noakes ein darauf aufbauendes Modell, welches hier angewandt wird. Diese Erkenntnisse wurden direkt in praktischen Übungen angewandt und optimieren Entscheidungsprozesse sowohl qualitativ als auch zeitlich. Ein sehr spannendes Thema war es in der Funktion eines Senior NCO's („SNCO“ - Unteroffizier in höherer Funktion), Nachrichten und Informationen lösungsorientiert an Vorgesetzte zu kommunizieren.

Sehr fordernd waren auch die Gruppenarbeiten mit dem Ziel, die Eigenschaften eines NCOs („Non-commissioned Officer“ = Unteroffizier) zu erarbeiten, sowie das Führen von Kritikgesprächen wahrzunehmen, welche von Instruktoren genau beobachtet und abschließend mit einem Feedback abgerundet wurden. Der kulturelle Austausch war ebenso ein zentraler Bestandteil dieses Lehrgangs. Diskussionen über kulturelle Unterschiede förderten das Verständnis für den hohen Stellenwert, das eigene Verhalten in einem internationalen Umfeld entsprechend anzupassen.

Ein weiter Höhepunkt war ein kameragestütztes Interviewtraining, in welchem sich die Teilnehmer medial präsentieren. Ein oft zitiertes Motto des Kurses lautete: „Nur wer seine Komfortzone verlässt, kann wachsen“.

Der Kurs setzte auf praxisorientiertes Lernen. Eine Herausforderung zu dem Thema „Decision making tools“ („Entscheidungswerze“) war beispielsweise der Bau einer improvisierten

Modellbrücke, wo Teamwork gefragt und Entscheidungsfindungen gefordert waren. Ein gemeinsamer Ausflug nach Engelberg bot den Teilnehmern die Gelegenheit, die beeindruckende Schweizer Landschaft zu erleben und ihre Teamfähigkeit bei der Sportart Curling zu stärken, für viele eine völlig neue Erfahrung.

Zu Beginn der zweiten Woche wurde den Teilnehmern mit Unterrichten und Vorträgen die Basis sowie die Entstehung der „Rules of Engagement“ (ROE) und in weiterer Folge deren Grundsätze näher gebracht. Durch Gruppenarbeiten wurden diese anhand von Fallbeispielen in einer fiktiven multinationalen Lage gemeinsam ausgearbeitet, vorgetragen und diskutiert.

Ein weiter Schwerpunkt war die Ausarbeitung einer Präsentation über die NATO. Es mussten verschiedenen Aspekte wie z.B. Entstehung, Mitglieder, Gliederung, Funktion des Nordatlantikrates usw. erarbeitet und gemeinsam vor Besuchern aus verschiedenen Nationen präsentiert werden. Auch dies war eine besondere Erfahrung für alle und eine weitere Herausforderung für einzelne Teilnehmer.

Erkenntnisse, Lehren und Erfahrungen

Dieser Kurs hat nicht nur die fachliche Fähigkeiten der Teilnehmer maßgeblich ergänzt und vertieft, sondern auch neue und bis dato unbekannte Perspektiven für Führung und Zusammenarbeit in einem multinationalen Umfeld aufgezeigt. Die wesentlichen Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:



Bild links:
Selbstständiges Ausarbeiten von Themen in kleinen Teams gehören zum Standard bei der Ausbildung von Führungskräften. Das kombinierte Wissen und die Erfahrung in einem multinationalen Umfeld fördert für alle Teilnehmer den Erkenntnisgewinn.



Bild rechts:
Ein Interviewtraining befördert viele für den Kursteilnehmer oft unbekannte und spannende Aspekte der Persönlichkeit zutage. In der Analyse zeigen sich „blinde Flecken“, die man selbst mitunter gar nicht kennt und vielleicht über viele Jahre kultiviert hat.

Jeder Teilnehmer erkannte für sich persönlich neue Seiten oder mögliche blinde Flecken und lernte, viele Dinge auch aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Das Verständnis für unterschiedliche Werte und Normen stärkt die Zusammenarbeit im multinationalen Umfeld. Das führte zur Erkenntnis, dass wir uns grundsätzlich sehr ähnlich sind.

Je mehr Kenntnisse über andere Soldaten aus anderen Nationen vorhanden sind, desto erfolgsversprechender werden gemeinsamen Ausbildungsvorhaben, Übungen und Aufgaben in Einsätzen.

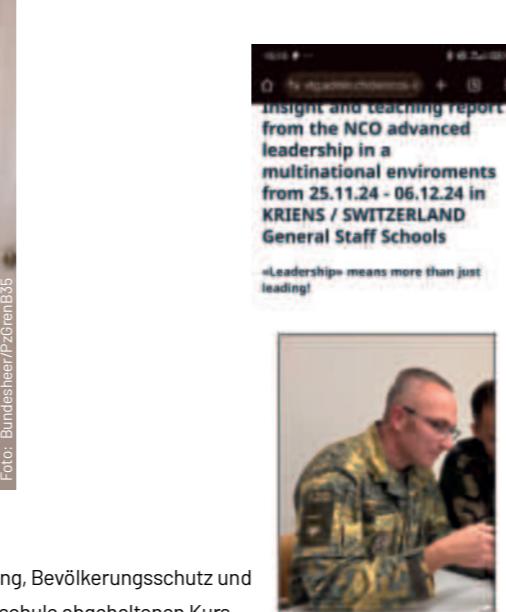
Der Ausbau eines vertrauensvollen Netzwerkes von Kollegen und Kameraden über Landesgrenzen hinweg ist ein zentraler Erfolgsfaktor im multinationalen Umfeld.

Die Möglichkeit, mit Soldaten anderer Nationen zusammenzuarbeiten und dadurch Erfahrungen aus erster Hand zu gewinnen - sowohl innerhalb der jeweiligen Kultur als auch in multinationalen Umfeld - ist ein großer Gewinn für jeden.

Darüber hinaus ist es wertvoll, eine offene Denkweise zu entwickeln, um sich unterschiedlicher Werte oder Überzeugungen bewusster zu werden.



Übergabe des Abschlusszertifikates durch den Kurskommandanten an OStv Ronald ROTTENSTEINER



Auch das „Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport“ (VBS) berichtet über den an der Generalsstabsschule abgehaltenen Kurs

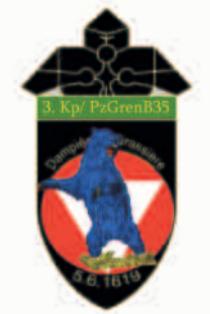
Die Bereitschaft mitzubringen, Wissen und Erfahrungen mit anderen Nationen zu teilen und einen ständigen Erfahrungsaustausch zu pflegen, ist der Schlüssel zu guter Führung - sowohl in der Ausbildung als auch bei Übungen und vor allem in Einsätzen.

Neben der verbalen Kommunikation ist die Beachtung der nonverbalen Kommunikation ein nicht zu unterschätzender Bestandteil effektiver Führung. Das Verlassen der Komfortzone sowie das bewusste Überwinden eigener Grenzen führt zur Steigerung persönlicher Kompetenzen.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass dieser Kurs nicht nur enorm viel Wissen vermittelte, sondern auch den Zusammenhalt und die Kameradschaft unter den Teilnehmern aller teilnehmenden Nationen stärkte. Es ist nun überaus wichtig, das Erlernte einerseits weiterzugeben und in der Anwendung zu vertiefen und zu festigen, andererseits das gebildete multinationale Netzwerk aufrecht zu erhalten und bestmöglichst zu nutzen.

Die gewonnenen Erfahrungen können uns helfen, die eigene Führungsfähigkeiten erheblich weiterzuentwickeln und unseren Beitrag zu multinationalen Einsätzen und Missionen noch effektiver zu leisten.

EINRÜCKUNGSTERMIN 02/25: BASISAUSBILDUNG „KERN“



Bericht: 3.PzGrenKp/PzGrenB35

Zunehmende geopolitische Spannungen führen wieder zu einem stärker ansteigenden Sicherheitsbewusstsein in der Bevölkerung, dem auch die Regierung mehr Rechnung zu tragen versucht. Die Basisausbildung „Kern“ ist der Grundstein für alle Soldaten, die ihren derzeit 6-monatigen Grundwehrdienst leisten.

Die Basisausbildung „Kern“ ist der Grundstein für alle Soldaten, die ihren 6-monatigen Grundwehrdienst leisten. Das sind derzeit rund 1/3 aller Wehrpflichtigen, der Rest ist untauglich oder bevorzugt es, aus Gewissensgründen den Wehrersatzdienst in der Form des Zivildienstes zu verbringen. In dieser Zeit wird dem Soldaten alles mitgegeben, was er für die darauf aufbauende Ausbildung in der Funktion, beziehungsweise Waffengattung benötigt wird.

Dieser Bericht soll einen kurzen Überblick über den groben Ablauf vom Einrücken bis hin zur Versetzung zur Zieldienststelle, wo die Soldaten ihrer weiteren Verwendung zugeführt werden. Er beleuchtet den Sinn und Zweck einer Basisausbildung „Kern“ (BAK) für die sogenannten Funktionssoldaten (oft auch „Systemerhalter“ genannt).

Der erste Tag des Grundwehrdienstes ist für die meisten Rekruten ein aufregendes und oft auch herausforderndes Erlebnis. Der erste Tag ist aber genauso für den Unteroffizier in seiner Funktion als Gruppenkommandant, der die Soldaten in den nächsten Wochen ausbildet und dabei ständig begleitet, wichtig. Hier gilt es, den ersten Eindruck zu gewinnen, in weiterer Folge den nötigen Respekt sowie die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit der Weg für die intensive Ausbildung, für welche nur sehr wenig Zeit zur Verfügung steht, geebnet und eine klare Linie vorgegeben wird.

Rund 70 Grundwehrdiener rückten in der ersten Februarwoche in der Jansa Kaserne in Großmittel ein und wurden gleich am Kasernentor von den Ausbildern in Empfang genommen. Jeder von ihnen hatte natürlich seine eigene Vorstellung vom ersten Tag beim Militär. Zunächst einmal

wurden die Zimmer zugewiesen und übernommen, anschließend erfolgt die erste Voruntersuchung durch das Personal der truppenärztlichen Ambulanz. Im nächsten Schritt wurde Bekleidung und persönliche Ausrüstung ausgefasst, auf Vollzähligkeit überprüft und in den persönlichen Spind einzuräumen.

Bereits am ersten Tag waren die Rekruten gefordert, den militärischen Dienstbetrieb kennenzulernen und sich an diesen zu gewöhnen. Hier sieht man sofort die unterschiedlichen Verhaltensmuster, nicht alle Grundwehrdiener konnten sich anfangs mit dem militärischen Umgang abfinden, hier waren vor allem die Gruppenkommandanten gefordert, durch gut vorbereitete Ausbildung und Drill einen guten Grundstein für die weiteren Ausbildungsschritte zu schaffen.

Neben diversen verpflichtenden Belehrungen und grundlegenden Unterrichten war der Exerzierdienst Schwergewicht der ersten beiden Ausbildungswochen. Dabei waren anfangs viele Rekruten sehr gefordert und oft bereits stark belastet, wenn es darum geht, in einer geschlossenen Formation still zu stehen. Auch Kreislaufprobleme sind anfangs keine Seltenheit. Die Belastbarkeit steigert sich jedoch rasch von Tag zu Tag, sodass die Kompanie bereits in der zweiten Ausbildungswöche bei der Flaggenparade, wo das ganze Bataillon zum Hissen der Flagge antritt, gute Leistung zeigt und keine Zwischenfälle zu beklagen waren.

Die körperliche Leistungsfähigkeit wurde parallel zur Ausbildung ebenfalls gesteigert. Es ist leider eine seit vielen Jahren bekannte Entwicklung, dass Grundwehrdiener im Schnitt körperlich immer weniger leistungsfähiger und zum Teil

ausgesprochen unsportlich sind. Diesem Umstand versucht das Bundesheer in der kurzen und knappen Zeit mit Sporteinheiten, welche einerseits die Feststellung der körperlichen Leistungsfähigkeit (mittels „SMT = „Sportmotorischer Test“ beziehungsweise „MST – Militärspezifischer Test“ und „LPraKond“ – Leistungsüberprüfung allgemeine Kondition“) dient, andererseits durch Grundlagenausbildung einen ersten Schritt in Richtung einer gesteigerten körperlichen Leistungsfähigkeit Rechnung zu tragen. Daneben gab es auch praktische Ausbildung in der Selbstverteidigung und eine Einweisung im Umgang mit Pfefferspray, letzteres ist für eine BA „Kern“ nicht immer selbstverständlich.

Selbstverständlich ist auch der Umgang mit der Waffe eines der Hauptthemen der Basisausbildung „Kern“. Die Ausbildung im Rahmen des „Waffen- und Schießdienstes“ („WuSchD“) war demnach eines der wichtigsten, wenn nicht gar das wichtigste Ausbildungsthema in diesen Wochen. Wie man es sich von einem Grundwehrdiener, der sich für den Dienst an der Waffe entscheidet beziehungsweise sich diesem nicht entzieht, erwarten kann, war das Interesse und Engagement beim Erlernen des Umgangs mit dem Sturmgewehr 77 hoch.

Auch wenn anfangs viele Soldaten bei der Handhabung der Waffen stark gefordert und stellenweise auch überfordert waren, konnten sich die Gruppenkommandanten als Ausbilder durch konsequente Methodik, die sich durch drillmäßig erlernte Bewegungsabläufe und hohe

Wiederholungsanzahl auszeichnen, gute Ergebnisse erzielen. Höhepunkt der Ausbildung an der Waffe war das Schießen mit dem Sturmgewehr 77, welches ohne Zwischenfälle und mit gutem Schießergebnis abgeschlossen werden konnte.

Wie so oft ist der erste „echte“ Schuss aus dem Sturmgewehr für einige Soldaten ein einschneidendes Erlebnis und durch hohe Nervosität an der Schießbahn gekennzeichnet. Umso mehr zeigt sich die Notwendigkeit eines drillmäßig eingeübten und dadurch automatisierten Handhabung, die sowohl Handhabungssicherheit als auch Treffsicherheit gewährleisten.

Für den Gruppenkommandanten war die Ausbildung des Einrückungstermines Februar 2025 „im Ziel“. Viele Ausbildungsthemen in so kurzer und knapper Zeit unterzubringen ist selbst für einen erfahrenen Unteroffizier immer wieder eine Herausforderung und erfordert oft notwendige Kompromisse, die sich auch auf die Qualität der Ausbildung und das Erlebnis für den Grundwehrdiener auswirken können. Vom militärischen Dienstbetrieb bis hin zum erfolgreichen Abschluss des Scharfschießens war die Ausbildung der Grundwehrdiener dennoch ein voller Erfolg.

Es bleibt die Hoffnung, dass die 4 Wochen beim Panzergrenadierbataillon 35 positiv in Erinnerung bleiben und als Maßstab für die verbleibenden 5 Monate des Grundwehrdienstes herangezogen werden können.

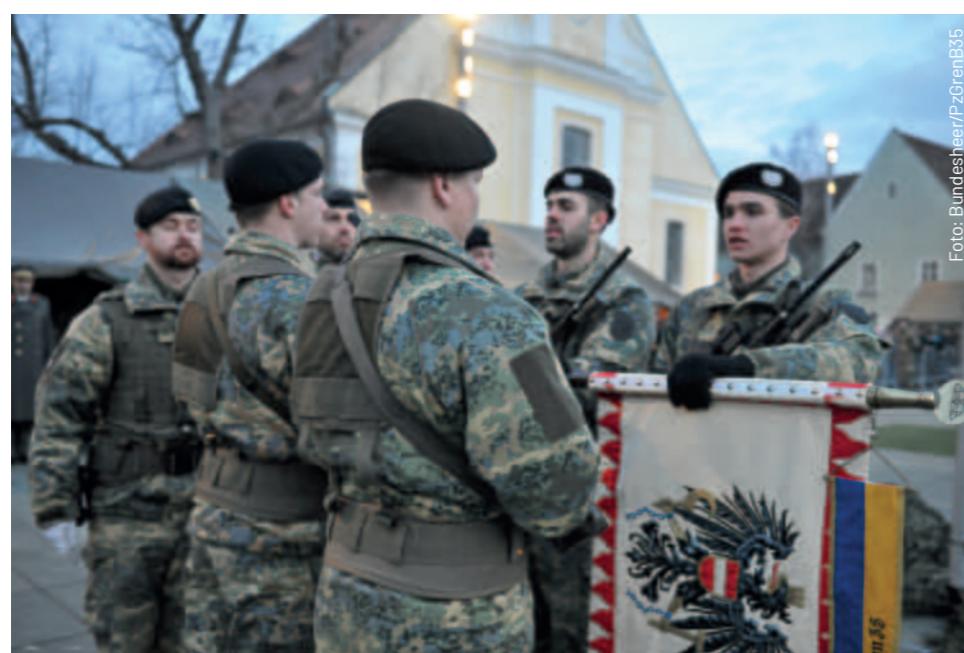


Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Feierliche Angelobung der Grundwehrdiener des Einrückungstermines Februar 2025 am 20. Februar 2025 am Rathausplatz in Leobersdorf.

Angelobungen wie diese sind immer eine gute Gelegenheit, mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu treten und das Bundesheer sowohl den Angehörigen der Rekruten als auch der Öffentlichkeit näher zu bringen – nicht zuletzt aufgrund der statig sinkenden Zahl an tauglichen Wehrpflichtigen, die ihren Wehrdienst in Uniform ableisten. Dadurch finden immer mehr Staatsbürger kaum mehr einen Bezug zum Bundesheer und damit zu einer tragenden Säule der Republik und des Rechtsstaates.

EINRÜCKUNGSTERMIN 02/25: FEIERLICHE ANGELOBUNG IN LEOBERSDORF

Bericht: UOfÖA/PzGrenB35

Am 20. Februar 2025 rückte das Panzergrenadierbataillon 35 aus Großmittel aus, um in der nur wenigen Kilometer entfernten Marktgemeinde Leobersdorf die feierliche Angelobung seiner 70 Grundwehrdiener des Einrückungstermines Februar 2025 in stimmungsvollem Rahmen und unter Einbeziehung der Öffentlichkeit durchzuführen.

Schon mehrere Stunden vor dem Festakt fuhren zwei Schützenpanzer „ULAN“ am Rathausplatz auf und flankierten dort zunächst die eigens für die Angelobungsfeierlichkeiten eingerichtete Waffen- und Geräteschau.

Angelockt durch den in Leobersdorf ungewöhnlichen Lärm der Motoren und Ketten versammelten sich im Verlauf der nächsten Stunden zahlreiche Besucher am Ort des Geschehens, insbesondere die jüngeren Teilnehmer zeigten reges Interesse an den ausgestellten Waffen und der Ausrüstung der Panzergrenadiere.

Auch die kostenlos dargereichten Kostproben aus der Feldküche („Gulaschkanone“) fanden zahlreiche Abnehmer und waren rasch aufgebraucht. Ein Platzkonzert der Militärmusik durfte ebenfalls nicht fehlen und überbrückte die Zeit, bis der eigentliche Festakt mit dem Einmarsch der ausgerückten Truppe, bestehend aus den Anzugelobenden, dem Insignientrupp des Panzergrenadierbataillon 35 sowie einem für die Angelobung gestellten Ehrenzug.

Es folgt eine feierliche Flaggenparade, welche durch Kadetten der BHAK für Führung und Sicherheit an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt durchgeführt wurde.

Dem Festakt wohnten hochrangige Vertreter aus Politik, Militär und Einsatzorganisationen bei, neben dem Militärmusikdirektor von Niederösterreich Brigadier Georg Härtinger auch Brigadier Stefan Fuchs, Brigadier Friedrich Teichmann, Abgeordneter zum Landtag Bürgermeister Christoph Kainz in Vertretung von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner, Abgeordneter zum Nationalrat Bürgermeister Wolfgang Kocevar, Bezirkshauptfrau Mag. Verena Sonnleitner sowie zahlreiche weitere Fest- und Ehrengäste aus den umliegenden Gemeinden.

Foto: Bundesheer/PzGrenB35
Bei der Waffen- und Geräteschau des PzGrenB35 gibt es wie immer großes Interesse am Schützenpanzer „ULAN“Foto: Bundesheer/PzGrenB35
Die Kadetten der BHAK für Führung und Sicherheit an der Theresianischen Militärakademie bei der FlaggenparadeFoto: Bundesheer/PzGrenB35
Das Platzkonzert der Militärmusik fand großen Anklang.

KADERANWÄRTERAUSBILDUNG

TEIL 2: PANZERGRENADIER

Bericht: 2.PzGrenKp/PzGrenB35

Seit Anfang Februar bildet die 2. Panzergrenadierkompanie die Kaderanwärterausbildung 2 in der Waffengattung Panzergrenadier aus. Die Ausbildung in der jeweiligen Waffengattung ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden Unteroffiziersausbildung und bereitet die angehenden Kommandanten auf ihre späteren Aufgaben als Führungskräfte vor.

Die Ausbildung, die sich über einen Zeitraum von insgesamt 27 Wochen erstreckt und jährlich stattfindet, verfolgt das Ziel, den Soldaten sowohl die erforderlichen fachlichen als auch praktischen Fähigkeiten zu vermitteln, um die Verantwortung als Gruppenkommandant zu übernehmen. Der Verlauf der Ausbildung ist durch verschiedene Schwerpunkte und anspruchsvolle Übungen gekennzeichnet, die die Kaderanwärter auf ihre zukünftigen Aufgaben in der Truppe vorbereiten. Zu Beginn der Ausbildung werden die erlernten Fähigkeiten durch sogenannte Angleichungsgefechtsdienste überprüft. Diese dienen dazu, den Stand der Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Kaderanwärterausbildung 1 zu evaluieren und eventuelle Lücken in der Ausbildung zu schließen. Daraufhin folgt die erste Phase der eigentlichen Ausbildung, in der die Kaderanwärter als Gruppenkommandanten, sowie an weiteren Waffensystemen ausgebildet werden.

Ein zentraler Bestandteil dieser Phase ist die Ausbildung am 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79 (PAR 66/79), bei der die Kaderanwärter ihre Fähigkeiten im Umgang mit dieser Waffe erlernen beziehungsweise vertiefen und sich in einem Scharfschießen unter Beweis stellen müssen. Ein weiteres Highlight ist die Ausbildung am Turm des Schützenpanzers „ULAN“. Der Schützenpanzer „ULAN“ ist das Hauptwaffensystem der Panzergrenadiertruppe und die Kaderanwärter lernen hier, das Kampffahrzeug sowohl in technischen als auch in gefechtstechnischen Aspekten zu führen. Hier lernt er die Bedienung der Bordwaffen sowohl vom Richtschützen- als auch vom Kommandantenplatz aus. Der Richtschütze ist für das Erfassen und Bekämpfen Zielen auf Entferungen bis 2000m in den unterschiedlichen Einsatzarten verantwortlich und muss in der Lage sein, sowohl aus der Stellung als auch in der

Bewegung feindliche Kräfte rasch zu erkennen und zu bewirken. Ein weiteres wichtiges Ausbildungsziel in dieser Phase ist die Ausbildung am digitalen Gefechtssimulator am Institut Panzergrenadier an der Heerestruppenschule in Zwölfaxing. Dieser Simulator besteht einerseits aus einem nachgebauten Mockup, in welchem alle wesentlichen Elemente des „echten“ Turmes eines Schützenpanzers eingebaut sind und andererseits aus Computerhardware, die in einer 360 Grad umfassenden Sicht auf großen Bildschirmen ein Gefechtsfeld darstellt, in welchem unterschiedlichste Szenarien ausgebildet und geübt werden können. Der Gefechtssimulator ist für diese Zwecke ein sehr effizientes Instrument, welches den Kaderanwärtern dabei hilft, einerseits Bewegungsabläufe zu üben um so die Reaktionsgeschwindigkeit zu erhöhen und andererseits gefahrlos die eigene Entscheidungsfindung in Stresssituationen zu verbessern. Im weiteren Verlauf der Ausbildung steht dann die Ausbildung zum Panzerkommandanten an. Hier lernen die Kaderanwärter das Zusammenspiel von auf- und abgesessenen Teilen. Für einen Panzergrenadier ist es essentiell, sowohl die Infanteriegruppe als auch den Schützenpanzer zum Zusammenwirken zu bringen. Dies ist das Schwergewicht der Ausbildung in dieser Phase.

In der nächsten Phase der Ausbildung sind die Kaderanwärter Teil der Zugsausbildung, wobei sie nicht selbst einen Zug führen, sondern als Panzerkommandant oder Infanteriekommandant eingesetzt werden. Sie lernen die verschiedenen Zugsgefechtsformen sowohl auf- als auch abgesessen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Ausbildung sind die Verfahren zur Sicherstellung des Einsatzes, welche die grundlegenden gefechts- und verfahrenstechnischen Anforderungen beschreiben, um den Einsatz eines Zuges



Schießen mit der Leuchtpistole 57



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

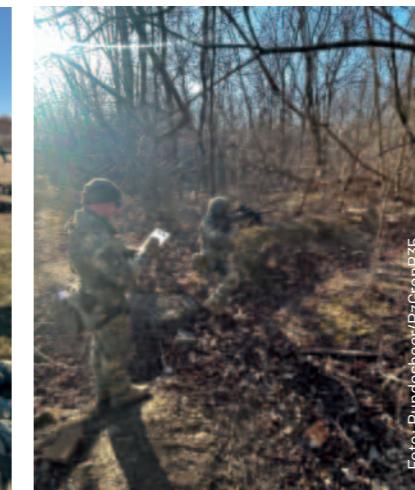


Foto: Bundesheer/PzGrenB35



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Wissen und Können werden ständig überprüft und laufend gesteigert, der angehende Kommandant muss selbstverständlich alle Infanteriewaffen selbst bestens beherrschen.

Simulationssysteme, wie hier der Gefechtssimulator an der Heerestruppenschule, werden auch intensiv eingesetzt.

beziehungsweise der Kompanie effektiv zu gewährleisten. Diese Verfahren beinhalten vor allem den Marsch und die Sicherung. In weiterer Folge wird die Gefechtstechnik im Rahmen der Einsatzart Angriff ausgebildet, welche eine der wesentlichen Einsatzarten für die mechanisierte Truppe darstellt. Dabei wird das Schwergewicht auf die schnelle Entscheidungsfindung und die flexible Reaktion auf sich ändernde Gefechtssituationen gelegt.

Nach den intensiven Ausbildungsphasen auf dem Garnisonsübungsplatz Großmittel folgen Verlegungen in verschiedene Übungsgebiete. Zunächst geht es für vier Wochen auf den Truppenübungsplatz in Hochfilzen, wo die Kaderanwärter ihre Schießfähigkeiten weiter ausbauen und ergänzen. Hier werden auch Teile des Schießprogrammes mit der 30mm Maschinenkanone abgeschlossen, welches die Bedienung und den Einsatz der Hauptwaffensysteme der Panzergrenadiertruppe weiter vertieft. Doch nicht nur das Schießen steht auf dem Programm: Die Kaderanwärter absolvieren zusätzlich eine einwöchige Gebirgsausbildung, die sie auf das Überleben in alpinem Gelände vorbereitet und ihre Anpassungsfähigkeit in für die Panzergrenadiertruppe eher ungewöhnlichen Bedingungen testet.

Höhepunkt der gesamten Ausbildung ist jedoch die Abschlussübung „Constructor“ am Truppenübungsplatz Allentsteig, welche von der Heerestruppenschule organisiert und durchgeführt wird. In dieser Übung wird das Gelernte aus der gesamten Ausbildung in einem realen Szenario auf die Probe gestellt. Die Kaderanwär-

er müssen hier als Führungskräfte auftreten und ihre Gruppe in einer komplexen Gefechtsaufgabe führen. Es wird getestet, wie gut die angehenden Unteroffiziere in der Lage sind, ihre Gruppe zu koordinieren, Entscheidungen zu treffen und die richtigen gefechtstechnischen Maßnahmen zu ergreifen. Diese Übung ist ein entscheidender Moment, in dem die Kaderanwärter ihr gesamtes Wissen und ihre Fähigkeiten unter realen Bedingungen anwenden können.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Kaderanwärterausbildung 2 eine anspruchsvolle und praxisorientierte Ausbildung darstellt, die die angehenden Unteroffiziere auf ihre zukünftigen Aufgaben im militärischen Führungsalltag bestmöglichst vorbereitet. Vom Scharfschießen mit dem 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79 über das Schießen mit der 30mm Maschinenkanone bis hin zur Abschlussübung „Constructor“ bietet diese Ausbildung eine breite Palette an Trainingsmöglichkeiten, die sowohl die technischen Kompetenzen als auch die Führungsfähigkeiten der Kaderanwärter verbessern. Durch die praxisnahen Übungen in verschiedenen Szenarien werden die Kaderanwärter optimal auf ihren Dienst in der Panzergrenadiertruppe und auf die vielfältigen Herausforderungen des militärischen Alltags vorbereitet.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Der scharfe Schuss mit dem 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79 beeindruckt.

Panzergrenadierbataillon 35

FÜHREN - FOLGEN - KÄMPFEN



Kampfgewicht	28 t
Motorleistung	530 kW (720 PS)
Höchstgeschwindigkeit	70 km/h
Einsatzschussweite	bis 2.000 m
Bewaffnung	30mm Maschinenkanone 7,62mm Maschinengewehr 76mm Mehrfachwurfanlage

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

VOLLKONTINGENT PANZERGRENADIER: RICHTSCHÜTZENKURS

Bericht:StbKp/PzGrenB35

Die beiden Panzergrenadierbataillone 35 und 13 sind der Träger des Gefechtes der mechanisierten Brigade des Bundesheeres. Dabei stellt die 30mm Maschinenkanone als Hauptwaffensystem der 112 Schützenpanzer „ULAN“ das primäre Waffensystem mit der höchsten Feuerkraft der beiden Verbände dar. Dieses wird durch das im Turm koaxial eingebaute Maschinengewehr im Kaliber 7,62mm wirkungsvoll ergänzt.

Den Richtschützen des Schützenpanzers „ULAN“ kommt somit die tragende Rolle und letztendlich entscheidende Instanz bei der erfolgreichen Bekämpfung und Vernichtung feindlicher Ziele zu. An der Fähigkeit des Richtschützen, Ziele rasch zu erkennen und zu bewirken, wird letztendlich der Erfolg des kleinen mechanisierten Verbandes (Bataillon) beziehungsweise der Einheit (Kompanie) gemessen.

Daher kommt der Ausbildung zum Richtschützen des Schützenpanzer „ULAN“ im mechanisierten Verband die größte Bedeutung und der höchste Stellenwert zu. Diese Ausbildung wird vom Panzergrenadierbataillon unter der Leitung des Bataillonschießlehrers in einem 6 Wochen umfassenden Kurs durchgeführt, welcher mit dem Schießen der Bordwaffen abschließt. Einerseits werden im Rahmen eines Vollkontingentes in der Waffengattung Panzergrenadier pro Kompanie bis zu 14 Rekruten (zuzüglich Reserve) ausgebildet, andererseits müssen auch die kaderpräsenten Kräfte über ausreichend Richtschützen in ihren Einheiten bereithalten.

Mit dem Einrückungstermin Jänner 2025 bildet das Panzergrenadierbataillon 35 ein Vollkontingent in der Waffengattung Panzergrenadier aus und führt nach der abgeschlossenen Basisausbildung „Kern“ ab Februar einen Richtschützenkurs durch. Dabei erlernen 12 handverlesene Grundwehrdiener sowie 2 Chargen der Kaderpräsenzeinheit (KPE) das fordernde Handwerk am Hauptwaffensystem der Panzergrenadiere.

Zu Beginne der Ausbildung steht die Einweisung der Teilnehmer in die Ausbildung, die Einteilung in



die Ausbildungsgruppen und dem Kennenlernen der Ausbilder. Eine Besonderheit der Richtschützenausbildung ist dabei die intensive und sehr persönliche Ausbildung, im Regelfall werden dabei nicht mehr als 2 Richtschützen von einem Ausbilder an einem dedizierten Schützenpanzer unterwiesen. Der hohe Material- und Personalbedarf ist dem Umstand geschuldet, dass die Ausbildung nicht nur sehr anspruchsvoll ist sondern auch sehr viel Praxis und Übung am Gerät bedarf. Außerdem ist es naheliegend, dass für die Ausbildung nur lernwillige und aufnahmefähige Rekruten herangezogen werden und diese von erfahrenen Panzerkommandanten unterwiesen werden. Dass die fertig ausgebildeten Richtschützen üblicherweise auch für eine allfällige Mobilmachung in der Miliz beordert werden, ist daher naheliegend. Ebenso überrascht es, dass unter den Richtschützen ein im Verhältnis zur sonstigen Truppe verhältnismäßig hoher Anteil Interesse an einer Karriere beim Bundesheer besteht.

In den ersten Tagen werden die für den Kurs übernommenden Fahrzeuge mit dem zugewiesenen Gerät bestückt und die Teilnehmer in den Beladeplan eingewiesen. Darauf folgt die umfassende Schulung der Sicherheitsbestimmungen und ein erster Blick auf den zukünftigen „Arbeitsplatz“ des Richtschützen, im Turm rechts neben dem Platz des Panzerkommandanten. Den Abschluss der ersten Ausbildungswoche bildet der Wochentest, welcher einer Zwischenzielüberprüfung gleichkommt, aus der sich die weitere Planung der Ausbildung ableitet.

Die zweite Ausbildungswoche beginnt mit einer sehr intensiven Schulungsphase am

Richtschützenplatz im Turm des Schützenpanzers. Sämtliche Funktionen der verschiedenen Bediengeräte sowohl am Richtschützenplatz als auch am Platz des Kommandanten müssen erlernt und die Abläufe bei Inbetriebnahme und Bedienung verinnerlicht werden. Hier begannen die Köpfe der Kursteilnehmer erwartungsgemäß zu rauchen – der Richtschütze ist eine anspruchsvolle Funktion, die keine Fehler verzeiht und viel Verantwortung mit sich bringt.



Blick auf den Platz des Panzerkommandanten, auch hier muss sich der Richtschütze gut auskennen und alle Geräte bedienen können. Gut erkennbar sind hier unter anderem das Waffenbediengerät, die Feuerleitanlage und der Kommandantenrichtgriff. Rechts sieht man die Abdeckungen für das Turm-Maschinengewehr und die Maschinenkanone.

Im Rahmen der sogenannten Gerätelehre wird auch das ebenfalls sehr herausfordernde Zusammenwirken der verschiedenen Geräte erarbeitet und praktisch in die Standardabläufe umgesetzt, um Bereitschaftsstufen, Prüfen der Sicherheit oder Funktion sowie die Grundlagen für das Führen des Feuerkampfes mit der 30mm Maschinenkanone („MK-30“), dem Turm-Maschinengewehr („TMG“) und der Mehrfachwurfanlage („MWA“) zu verinnerlichen.

Nach einem neuerlichen Wochentest und einer Wiederholung der erlernten Themen geht der Kurs in der dritten Ausbildungswoche in die Praxis über. Am Programm steht nun die Waffenlehre, zunächst einmal am Turm-Maschinengewehr und in weiterer Folge mit der 30mm Maschinenkanone. Neben der Verarbeitung von Wesen und Wirkung sowie technischen Daten der beiden Waffensysteme erfolgt die Benennung der Teile, Aus- und Einbau der Waffen, das Auseinandernehmen und

Zusammensetzen sowie die Wartung und Pflege („Benutzermaterialerhaltung oder BenMatE“). Dabei erweist sich das 7,62mm Maschinengewehr als guter Einstieg in die Welt der schweren Waffen, die ungleich komplexer und anspruchsvoller ist, als das den Soldaten bekannte Sturmgewehr 77. Gestiegt wird dies durch die Arbeit an der 30mm Maschinenkanone, die alleine aufgrund ihres Gewichtes und des wesentlichen komplizierteren Aus- und Einbauvorganges allen Teilnehmern höchste Aufmerksamkeit, Präzision, Geschicklichkeit und auch Kraft abverlangt.

Ebenfalls wesentlicher Teil dieses Ausbildungsabschnittes ist das aufmunitionieren der Behälter für das Maschinengewehr wie auch die Maschinenkanone und die Ladegriffen für die jeweiligen Waffensysteme. Hier ist ebenfalls sorgfältiges und genaues, aber auch rasches Arbeiten gefordert, um die Feuerbereitschaft des Schützenpanzers hoch zu halten, gleichzeitig aber potentiellen Hemmungen an der Waffe vorzubeugen.

Das Justieren der Waffen ist ein Standardvorgang, der vom Richtschützen unter realen Bedingungen sehr häufig durchzuführen ist und keine Fehler oder Ungenauigkeiten verzeiht.

Ab der vierten Ausbildungswoche werden die zuvor erlernten Handgriffe und Standardabläufe erstmals in der Praxis umgesetzt. Die Arbeit der Richtschützen beginnt an den dafür vorgesehenen Stationen, zunächst einmal die „Schlangenwand“ wo der Richtschütze das Richten des Turms sowohl mit dem mechanischen Richtantrieb (händisch) als auch mit der stabilisierten Richtelektronik erlernt. In weiterer Folge wird im Zuge einer ersten Ausfahrt mit dem Schützenpanzer auf dem Garnisonsübungsplatz das Richten während der Fahrt sowohl mit und ohne Stabilisierung durchgenommen.

Die Stabilisierung des Turms stellt dabei sicher, dass die Maschinenkanone beziehungsweise das koaxial eingebaute Maschinengewehr immer auf das anvisierte Ziel gerichtet bleiben und gleicht die Bewegungen des Schützenpanzers in allen Achsen vollständig und vollautomatisch aus. So kann der Feuerkampf auch während der Fahrt geführt werden, ein Halt zum Schießen ist nicht erforderlich.

Richtschützenkurs aus Sicht eines Teilnehmers:

Es folgen weitere Techniken wie das sogenannte Öffnen von Gelände, wo die Waffensysteme auf Befehl des Kommandanten während der Fahrt auf gefährliche Geländeteile, beispielsweise Lichtungen, Schneisen oder Wege, gerichtet werden, um bei plötzlich auftretendem Feind sofort das Feuer eröffnen zu können. Angelehnt daran wird auch die Kurventechnik geschult, wo der Richtschütze in Fahrtrichtung mehr und mehr selbstständig mit den Bordwaffen in die Kurve „hineinschaut“, um die Beobachtung entlang der Fahrtrichtung sicherzustellen und gegebenenfalls rasch wirken (=feuern) zu können.

Mit diesen Grundfertigkeiten ist es in weiterer Folge möglich, das Schießverfahren und die Gefechtsformen des Panzergrenadierzuges, bestehend aus 4 Fahrzeugen, zu erlernen. Dabei muss jeder Richtschütze seinen Platz in der Gefechtsform und damit einhergehend die entsprechenden Beobachtungsbereiche kennen.

In der fünften Ausbildungswoche wird üblicherweise im Rahmen einer Gesamtwiederholung und Vertiefung einzelner Ausbildungsthemen die Verlegung auf den Truppenübungsplatz vorbereitet, auf welchem in der letzten Ausbildungswöche das Schießen mit den Bordwaffen stattfindet. Dieses Schießen wird für diesen Richtschützenkurs aber erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Ungeachtet dessen wird in dieser Woche auch eine schriftliche und praktische Abschlussprüfung abgehalten, deren positives Bestehen Voraussetzung für das Schießen und die dedizierte Einteilung als Richtschütze ist.

mitunter sogar echt nervig werden. Abschließend möchte ich sagen, dass mir die Ausbildung zum Richtschützen sehr gut gefallen hat, ich freue mich jetzt schon sehr auf die Tätigkeit als Richtschütze und vor allem auch auf das Schießen mit der Maschinekanone.“

Die 30mm Maschinenkanone erfordert regelmäßige und sorgfältige Wartung und Pflege. Die schwere Waffe muss bereits im Turm mittels Spezialwerkzeug in Teilen ausgebaut und Stück für Stück herausgenommen werden. Dafür sind mindestens 3 Mann erforderlich. Für die Reinigung sind spezielle Fette, Öle und Lösungsmittel erforderlich, dazu gibt es entsprechende Behälter und Hilfsmittel. Eine gut eingespielte Besatzung kann die Waffe, mit entsprechender Übung und Routine, in weniger als 4 Stunden ausbauen, auseinandernehmen, reinigen und wieder einbauen. Anschließend muss die Maschinenkanone wieder justiert werden.



MILIZINFORMATION IM INTERNET



Mehrwert – Integration – Leistungsfähigkeit – Identifikation – Zivile Kompetenz

Weitere Infos für Milizsoldaten!

„Miliz“ in Wirtschaft und Gesellschaft

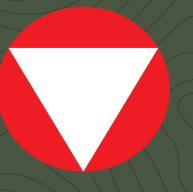
- Der Milizbeauftragte
 - "Pro Miliz"
 - Miliz-Gütesiegel
 - Miliz-Award
 - Anrechnung von militärischer Ausbildung im Zivilen

Wissenswertes und Medien

- Zeitschrift "MILIZ info" – mit einer Beitragsübersicht über relevante Themen für die „Miliz“
 - Milizbefragung 2019
 - Miliz-Service der Militärbibliothek
 - Formulare für Einsätze und Milizübungen
 - Relevante Gesetze und Verordnungen
 - Relevante Verlautbarungsblätter

 **Kontakte und Anregungen**

- Adressen der Ergänzungsabteilungen
 - Karriere-Website des HPA
 - Miliz Service Center
 - Kontaktformular



WAFFEN- UND GERÄTEAUSBILDUNG: DAS 8,4CM PANZERABWEHRROHR 66/79



Beitrag: Rekr Niklas PAMPUSCH, 1.PzGrenKp/PzGrenB35

Als Grundwehrdiener eines Vollkontingentes in der Waffengattung Panzergrenadier erfolgt nach der Basisausbildung „Kern“ („BAK“) eine Waffen- und Gerätespezifische Ausbildung.

In diesem Fall ist es das 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79, welches die Panzergrenadiergruppe als Zusatzbewaffnung abgesessen mitführt und im Bedarfsfall eine hohe Feuerkraft zur Wirkung bringen kann.

Anfang Februar nahm ich an einer intensiven zweiwöchigen Ausbildung am 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79 (PAR 66/79) teil. Die praktische Ausbildung fand auf dem eigenen Garnisonsübungsplatz statt und wurde von erfahrenen Gruppenkommandanten geleitet.

Ziel der Ausbildung war es, den sicheren und effektiven Umgang mit diesem wichtigen Waffensystem zu erlernen und zu vertiefen, um im Ernstfall die Feuerkraft der Panzergrenadiergruppe beziehungsweise des Panzergrenadierzuges zu verstärken.

Theorie

Die ersten Tage der Ausbildung standen im Zeichen der Theorie. Zunächst wurden wir mit den technischen Eigenschaften und der Funktionsweise des Panzerabwehrrohrs 66/79 vertraut gemacht (Wesen & Wirkung, Technische Daten).

Das PAR 66/79 ist ein tragbares Waffensystem, welches dazu dient, gepanzerte Fahrzeuge auf bis zu 700m und sogenannte „weiche Ziele“ (Infanterie) auf bis zu 1000m Entfernung wirksam zu bekämpfen.

Weiters kann die Waffe auch zur Ausleuchtung des Gefechtsfeldes bei Nacht oder Dämmerung auf bis zu 2100m Entfernung eingesetzt werden. Es handelt sich um eine rückstoßfreie Waffe, die nach jeder Schußabgabe neu geladen werden muss. Je nach Munitionsart und Ziel beträgt die Einsatzschuflweite zwischen 300m und 1000m.

Neben den technischen Daten waren auch die Sicherheitsbestimmungen sowie die Handhabung des Geräts in verschiedenen Situation wesentlicher Bestandteil der Theorie. Ebenfalls von Bedeutung war die Einschätzung von Gefahrenquellen und das richtige Verhalten des PAR Trupps als Teil der Grenadiergruppe, bestehend aus dem Richtschützen („PAR1“) und des Ladeschützen („PAR2“) im Gefecht.

Praxis

Nach der theoretischen Ausbildung folgten die ersten praktischen Übungen. Zunächst begannen wir damit, die richtige Handhabung des Waffensystems zu erlernen, welche gemeinsam mit der schweren und sperrigen Munition als Zusatzbewaffnung der beiden PAR Schützen durchaus beachtlich ist.

Die Waffe alleine wiegt an die 16 Kilogramm und ist mit einer Länge von 113 cm in einer Stellung zwar noch einigermaßen handlich, allerdings als Zusatzbewaffnung für den PAR1 beim Auf- und Absitzen sowie in der Bewegung sehr belastend, wenn es geschultert wird und der PAR1 das Sturmgewehr führt. Auch die Munition trägt sich in Form von bis zu 6kg schweren Doppelbehältern nicht sehr leicht, der PAR2 hat große Mühe, zwei dieser Behälter zu tragen und gleichzeitig das Sturmgewehr zu führen.

Die praktische Ausbildung setzte sich mit der korrekten Zielerfassung und dem Standard Schießablauf des PAR Trupps fort, dieser Vorgang wird auch im speziell dafür entwickelten Simulationssystem perfektioniert. In mehreren

Übungen konnten wir das System unter Anleitung eines erfahrenen Ausbilders testen.

Ein wichtiger Aspekt war das Erlernen der richtigen Haltung beim Abfeuern, um eine saubere Schussabgabe zu gewährleisten, welche für einen Wirkungstreffer unabdingbar ist. Besonders herausfordernd war es dabei, bewegliche Ziele genau anzurichten und den richtigen Moment für die Schußabgabe zu finden.

Fazit

Die zweiwöchige Ausbildung am Panzerabwehrrohr 66/79 war äußerst lehrreich und praxisorientiert. Besonders die Kombination aus theoretischem Wissen und praktischen Übungen ermöglichte es mir, das Waffensystem



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Bild oben:

Die PAR Trupps während der Ausbildung in der Anlernstufe. Das offene Gelände hilft, die richtige Handhabung zu erlernen und für die Ausbildner, um alles genau zu sehen. Später, in der gefechtsmäßigen Anwendung, wird der Trupp in einer geeigneten Feuerstellung jede verfügbare Deckung nutzen.

Im Liegendschlag muss der Gefahrenbereich hinter dem PAR unbedingt frei bleiben, da der gesamte Rückstoß der Treibladung nach hinten wirkt. Nicht sehr bequem, aber zwingend notwendig, um unverletzt zu bleiben.

zu erlernen sowie es sicher und effizient zu bedienen.

Die intensiven Übungen und das Feedback der Ausbilder haben dazu beigetragen, dass ich mich nun sicher genug fühle, die Waffe auch im scharfen Schuß einzusetzen. Im Rahmen der Ausbildung wurde auch das Bewusstsein für die Bedeutung von Teamarbeit und Kommunikation im Umgang mit dieser Waffe gestärkt – militärisch auch als „Kampfgespräch“ bekannt, was einen gut eingespielten PAR Trupp ausmacht.

Insgesamt war die Ausbildung ein wertvoller Schritt zur Steigerung meiner militärischen Fähigkeiten und meiner Einsatzbereitschaft.

Bild unten:

Um mit wenig zusätzlichen Aufwand die Ausbildung zu unterstützen, wird ein Panzermodell in Querfahrt gezogen. Die PAR Schützen müssen die Entfernung zum Ziel richtig einschätzen lernen, den Aufsatz („Zielfernrohr“) entsprechend einstellen, die geeignete Munition auswählen und beim Zielvorgang den korrekten Vorhalt verwenden, um das Ziel zu treffen. Später werden die drillmäßig eingeübten Griffe am Simulator intensiviert.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Liebe Kameradin, Lieber Kamerad,

Heute beginnt für dich ein neuer Abschnitt in deiner Laufbahn. Du bist nicht länger „ein einfacher Soldat“ – du hast dich entschieden, als Unteroffizier eine tragende Rolle im Bundesheer zu übernehmen. Mit diesem Schritt kommt Verantwortung: für deine Kameradinnen und Kameraden, für deine Einheit und für die Werte, die unsere Kampfgemeinschaft in der 4. Panzergrenadierbrigade ausmachen.

Aus meiner Sicht ist das Bundesheer mehr als ein Dienstgeber – es ist eine Wertegemeinschaft, in der wir füreinander einstehen. Ehrlichkeit, Loyalität und Bescheidenheit sind keine leeren Worte, sondern die Grundpfeiler unseres Berufs.

Als Unteroffizier gibt es ein Prinzip, das unser Handeln bestimmen sollte:

Herz, Hirn, Härte und Humor

Herz bedeutet Kameradschaft, Menschlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Du bist nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Mentor, Vorbild und manchmal auch Zuhörer für deine Soldatinnen und Soldaten.

Hirn steht für kluge Entscheidungen, gefechtstechnisches Verständnis und die Bereitschaft, sich ständig weiterzuentwickeln. Ein guter Unteroffizier handelt nicht aus Reflex, sondern denkt voraus.

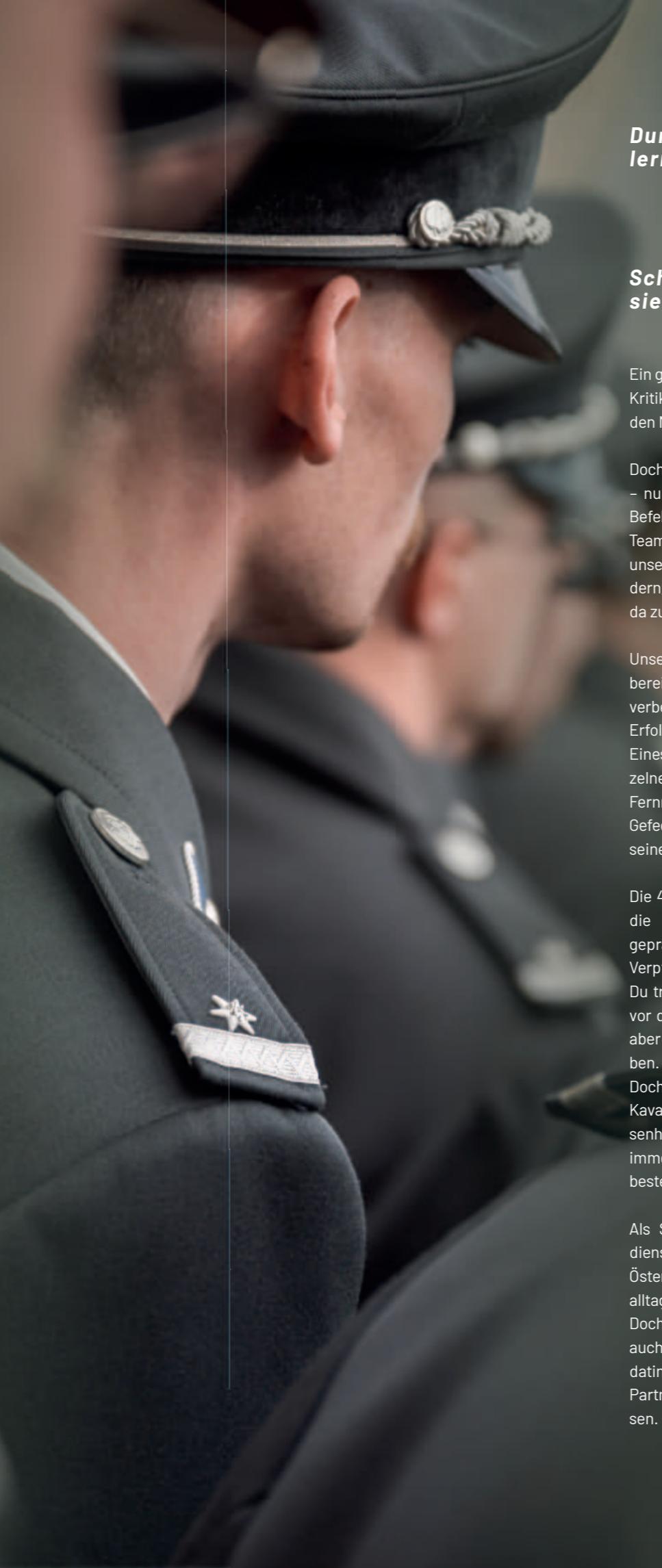
Härte bedeutet Durchhaltevermögen, Disziplin und den unermüdlichen Willen, auch in schwierigen Situationen stark zu bleiben. Härte beginnt bei dir selbst – du musst es aushalten können, wenn es darauf ankommt.

Humor schließlich ist das, was uns in den härtesten Zeiten aufrecht hält. Er schafft Zusammenhalt, er gibt Kraft – und er erinnert uns daran, dass wir trotz aller Härte Menschen sind.

Die 4. Panzergrenadierbrigade ist ein Kampfverband – und das bedeutet, dass wir auf jeden Auftrag vorbereitet sein müssen. Deine Soldatinnen und Soldaten schauen auf dich, sie erwarten klare Befehle, aber auch eine Führungspersönlichkeit, die mit gutem Beispiel vorangeht.

Bei uns erlebst du Herausforderungen in Ausbildung und Einsatz. Du bist Teil einer familiären Kampfgemeinschaft, die füreinander einsteht. Du erlebst, wie Gemeinschaften wachsen und stärker werden, wie sich deine Soldatinnen und Soldaten entwickeln und vielleicht die nächsten Wachtmeister werden. Und natürlich kannst du dich auf bis zu 55 Tonnen geballte Feuerkraft freuen! Du wirst oft vor Probleme gestellt werden – menschliche, sowie systembedingte. Es wird Situationen geben, in denen du dich fragst, warum Dinge so laufen, wie sie laufen. Es wird Widerstände geben – in deiner Einheit, in deinem Bataillon, in der Bürokratie. Doch genau hier zeigt sich, wer wirklich führt:

Fotos: Zisser



Durchstoße gemeinsam diese Probleme, lerne aus ihnen und sei der Gamechanger!

Beeinflusse dein Umfeld positiv!

Schau nie weg, wenn du Missstände siehst – sondern pack aktiv an, um das System zu verbessern!

Ein guter Unteroffizier wartet nicht auf Lösungen, er gestaltet sie. Kritik allein bringt nichts – Veränderung beginnt mit denen, die den Mut haben, sie aktiv mitzugestalten.

Doch vergiss eines nie: Egal ob Charge, Unteroffizier oder Offizier – nur gemeinsam sind wir stark! Das beste Konzept, der beste Befehl und die beste Ausbildung bringen nichts, wenn wir nicht als Team arbeiten. Gemeinsam statt einsam – das ist das Fundament unserer Brigade. Teamplayer zu sein, bedeutet nicht nur zu fordern, sondern auch sich gegenseitig zu unterstützen, füreinander da zu sein und sich aufeinander verlassen zu können.

Unser Ziel muss es sein, für höchste Professionalität und Einsatzbereitschaft zu stehen. Dies ist nur möglich, wenn wir uns ständig verbessern. Harte, realitätsnahe Ausbildung ist der Schlüssel zum Erfolg.

Eines musst du immer im Hinterkopf behalten: Es zählt jeder einzelne! Egal ob Panzermechaniker oder Infanterist, Sanitäter, Fernmelder oder Koch – nur gemeinsam können wir unsere Gefechtsaufgaben erfolgreich bewältigen. Jeder von euch trägt seinen Teil zum Gesamterfolg bei.

Die 4. Panzergrenadierbrigade hat eine lange Tradition im ÖBH, die von Entschlossenheit, Kampfgeist und Kameradschaft geprägt ist. Doch Tradition ist keine bloße Erinnerung – sie ist eine Verpflichtung.

Du trittst in die Fußstapfen vieler Soldatinnen und Soldaten, die vor dir hier gedient haben. Trage diese Verantwortung mit Stolz, aber auch mit der Entschlossenheit, selbst Geschichte zu schreiben.

Doch was zeichnet uns besonders aus? Es ist der Kampfgeist der Kavallerie – der unermüdliche Drang nach vorne, die Entschlossenheit, niemals stehenzubleiben, niemals nachzulassen, sondern immer nach der besseren Lösung, der besseren Taktik und dem besten Ergebnis bei der Auftragserfüllung zu streben.

Als Soldatin oder Soldat des österreichischen Bundesheeres dienst du nicht nur in unserer Brigade, sondern der Republik Österreich. Dein Handeln hat Bedeutung, weit über den Kasernenalltag hinaus.

Doch nicht nur das – jede Entscheidung, die du triffst, beeinflusst auch die Familien deiner Kameradinnen und Kameraden. Die Soldatinnen und Soldaten, die du führst, haben Partnerinnen und Partner, Kinder, Eltern, die sich auf ihre sichere Rückkehr verlassen.

Denke immer daran: Die 4. Panzergrenadierbrigade ist eine Kampfgemeinschaft. Wir stehen füreinander ein – und das bedeutet, dass wir nicht nur an unsere Kameradinnen und Kameraden denken, sondern auch an die Familien, die hinter ihnen stehen.

Mit deinem Dienstantritt als Unteroffizier beginnt eine neue Herausforderung. Du bist die Zukunft unserer Brigade. Du bist der Multiplikator in der Einheit, mit dir steht oder fällt das System. Wir schauen nie weg, sondern packen an. Und wir gehen immer nach vorne!

Ich hatte einmal die Möglichkeit, den CSEL (KdoUO) eines 3-Sterne-Generals zu fragen:

„Was macht einen guten Unteroffizier aus? Wie soll er sein?“
Seine Antwort war schlüssig, aber von tiefer Bedeutung:

„Ein guter Mensch.“

Das ist die Essenz dessen, worauf es ankommt. Es geht nicht nur um Dienstgrade, um Befehle oder um Durchhaltevermögen. Es geht darum, mit Weitblick zu handeln, Verantwortung zu übernehmen, für andere da zu sein und das Richtige zu tun.

Seid gute Menschen!

Seid Teamplayer!

**Führt mit Herz, Hirn, Härte und Humor!
Und geht immer mit Entschlossenheit
und Kameradschaft nach vorne!**

Willkommen in der 4. Panzergrenadierbrigade! Wir freuen uns darauf, mit dir zu dienen.

Im diesem Sinne, **HANDELN MIT WEITBLICK!**



Armin REGITTNIG, OStv

AUSBILDUNG IM GRABENKAMPF

Bericht: OStv Ronald ROTTENSTEINER, Kdt PzGrenZg/1.PzGrenKp/PzGrenB35

Grabenkampf – ein Begriff, der fast vergessen schien und lange nicht für notwendig gehalten wurde. Doch in den letzten Jahren ist diese fast tot geglaubte Gefechtstechnik wieder präsenter als je zuvor. Unzählige Videos kursieren mittlerweile im Internet, die zeigen, wie sich diese Gefechtstechnik in der heutigen Zeit darstellt.

Angesichts dieser Entwicklung war es für die Ausbildung eines Vollkontingentes in der Waffengattung Panzergrenadier wichtig, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, alte und neue Vorschriften auszugraben und sie mit den neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen abzugleichen.

Das Ziel war es, die Technik situativ an den Ausbildungsstand der Grundwehrdiener des Einrückungstermines Jänner 2025 anzupassen und die Rekruten bestmöglich auszubilden.

Vorbereitung der Ausbildung

Die Grundlage für diese umfassende Ausbildung waren die wertvollen Erfahrungen erfahrener Unteroffiziere sowie bestehende Vorschriften und ein Ausbildungsbehelf der ehemaligen Jägerschule in Saalfelden.

Zusätzlich wurden Erfahrungsberichte anderer Nationen sowie zahlreiche digitale Medienquellen



Ständige Sicherung ist gefordert – nicht nur im Stellungssystem sondern auch darüberhinaus – in unübersichtliche Lagen meistens in alle Richtungen. Der Einsatz von Feuer und Rauch in der Ausbildung hilft, um sich an die erschwerten Bedingungen des Gefechtsfeldes zu gewöhnen.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Ablauf der Ausbildung

Danach begann die einwöchige Ausbildung, die mit einer Stationsausbildung startete. Hierbei standen die folgenden Schwerpunkte im Vordergrund: Annäherung und Stoß, Kampf im Graben und das Nehmen von Ecken sowie der Kampf um Stellungen. In den nächsten zwei Tagen wurden die Trupps innerhalb der Gruppe, insbesondere der „Abriegler“ (sichert das nächste Grabenek, um nachstoßende feindliche Teile zu bekämpfen) und der „Sicherer“ (unterstützt den Abriegler bei der Sicherung, oft unter Einsatz von Kampfmitteln) sowie die restlichen Trupps wie Dronenbeobachter, in den verschiedenen Stationen ausgebildet, um die jeweiligen Gefechtstechniken zu verinnerlichen.

Das Ziel dieser Ausbildungsphase war es, den Soldaten so oft wie möglich die vorgegebenen Situationen üben zu lassen, um die Handlungen schlussendlich drillmäßig und automatisiert ausführen zu können. Dabei wurden Umfang und Intensität der Ausbildung Schritt für Schritt erhöht.

Dies beinhaltete immer realitätsnähere Bedingungen, wie den Einsatz von Feuer, Rauch, Lärm und Feinddarstellungen durch Tafeln, lebensgroße Puppen und schlussendlich auch reale Feinddarsteller. Sämtliche verfügbaren Kampfmittel (Handgranaten, Rauch- und Nebelwurfkörper) wurden eingesetzt, um die Ausbildung so realistisch wie möglich zu gestalten.

Steigerung der Komplexität

In den folgenden Tagen wurden die Stationen zu einer Normausbildung zusammengeführt. Zwei Gruppen mussten nun von der Annäherung über den Stoß bis zum Kampf im Graben und das Verteidigen des gewonnenen Grabensystems gegen einen feindlichen Gegenstoß üben. Zu Beginn wurde die Ausbildungssituation so angepasst, dass die Ausführung der Techniken fehlerfrei gewährleistet werden konnte. Im weiteren Verlauf wurden die Anforderungen schrittweise gesteigert, um alle Teilnehmer mehr und mehr zu fordern und ihre Fähigkeiten weiter zu entwickeln.

Ein besonderes Augenmerk lag auf dem Erlernen und Einüben der Abläufe, um eine saubere und

fehlerfreie Gefechtstechnik zu gewährleisten. Parallel dazu wurden die Aufgaben eines Unterstützungselements (zum Niederhalten von Feindkräften und Feuerunterstützung bei einem Stoß) auf Gruppenebene ausgebildet und in die Normübungen eingebettet. Dies trug zu einer noch realistischeren Ausbildung bei.

Nachbesprechung und Fazit

Am Ende der Ausbildung wurde die gesamte Woche noch einmal im Lehrsaal anhand von Fotos und Videos nachbesprochen. Hier konnte man eine stetige Verbesserung jedes einzelnen Soldaten erkennen. Zusammenfassend war die Ausbildung nicht nurfordernd und anspruchsvoll, sondern vor allem auch von großer Relevanz in der heutigen Zeit.

Die Rekruten gaben durchwegs positive Rückmeldungen, insbesondere in Bezug auf die realitätsnahe Gestaltung der Ausbildung. Der Grabenkampf hat sich als ein unverändert wichtiger Bestandteil moderner militärischer Ausbildung herausgestellt und ist wieder eine essentielle Gefechtstechnik, die an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden muss und ständig geübt werden muss.

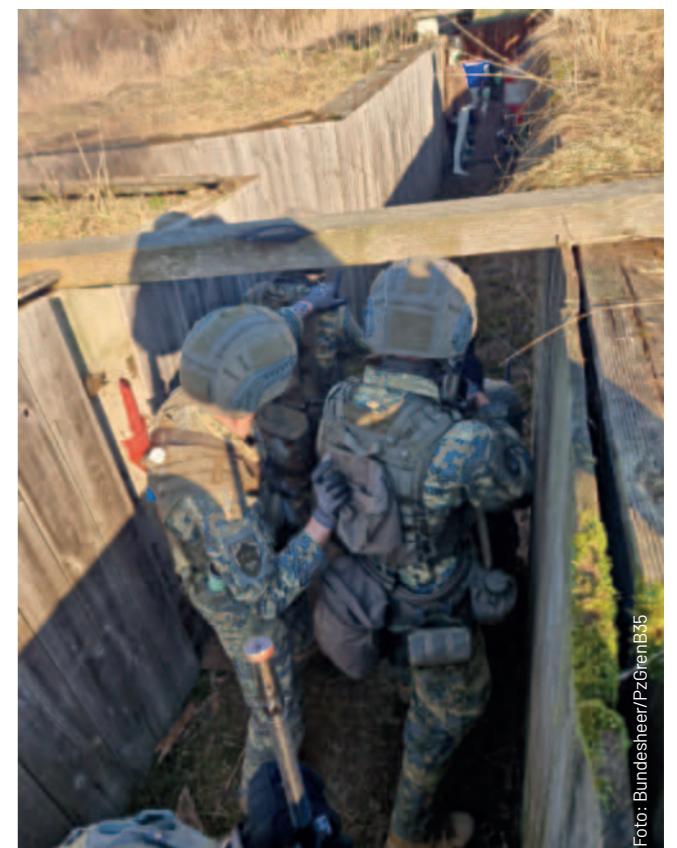


Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Nach dem Feuerkampf erteilt der Gruppenkommandant seinen vordersten Schützen im Stellungssystem den nächsten Kampfauftrag.

AUSBILDUNG: ERWEITERTE SELBST- UND KAMERADENHILFE

Beitrag: Wm Raphael WEBER, 1.PzGrenKp/PzGrenB35

Man sieht es immer wieder im Internet, auf Instagram, Reddit und praktisch allen sozialen Medien: Fotos und Videos über den Krieg in der Ukraine. Feuergefechte, Grabenkampf und Steilfeuer- und Drohnenangriffe auf beiden Seiten. Der Krieg wird mit unerbitterlicher Härte geführt und was man dabei zu sehen bekommt sind auch Verletzungen aller Art. Verbrennungen, Amputationen, Schuss- und Schnittverletzungen sind das Ergebnis der verheerenden Wirkung von Munition und Kampfmittel. Was dabei oft in den Hintergrund rückt sind die psychischen Folgen, welche erst bei näherer Betrachtung sichtbar werden.

Die Verwundetenversorgung am Gefechtsfeld ist in den vergangenen Jahrzehnten an die Herausforderungen der „modernen Kriegsführung“ angepasst worden. Ziel ist es, die Zeit von der Verwundung bis zur ärztlichen Versorgung im Feldlazarett bzw. am OP-Tisch zu überbrücken und das Überleben des verletzten Soldaten sicherzustellen.

Entsprechend dieser seit längerem bekannten Herausforderungen am Gefechtsfeld, führt die 1.Panzergradiertkompanie sowohl für die Soldaten der Kaderpräsenzeinheit (KPE) als auch für die Grundwehrdiener des Vollkontingentes eine Ausbildung für die erweiterte Selbst- und Kameradenhilfe (erwSKH) unter der Leitung des Sanitätsunteroffiziers der Kompanie.

Schwerpunkt der Ausbildung, welche für Teile der KPE Soldaten eine Wiederholung und Auffrischung einer bereits positiv abgeschlossenen Ausbildung darstellt, waren zunächst einmal grundsätzliche Themen wie der Umgang mit dem IFAK („Individual First Aid Kit“),



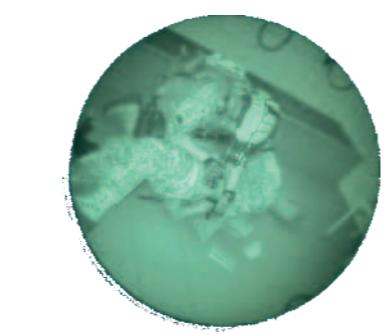
Bevor dem getroffenen Kameraden geholfen werden kann, muss erst die Feuerüberlegenheit hergestellt werden.



Der verletzte Soldat wird in eine Deckung verbracht, wo er und der Ersthelfer zumindest vor Flachfeuer geschützt sind.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35



„Train hard to fight easy“
Verwundetenversorgung bei Dunkelheit

Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Ausbildung gesetzt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Verwundetenversorgung unter Gefechtsbedingungen gesetzt, woraus sich die international übliche Bezeichnung des TCCC („Tactical Combat Casualty Care“) ableitet.

Insgesamt drei Phasen, von denen die ersten beiden Phasen (Phase 1 „care under fire“ und Phase 2 („tactical field care“) essentieller Bestandteil der Ausbildung sind, werden gelehrt und unter verschiedenen Umfeldbedingungen und Verletzungsmustern von den Teilnehmern praktisch angewandt.

Dabei steht das Ausbildungspersonal stets zur Seite, um die korrekte Anwendung der Tätigkeiten zu überwachen und somit falsch eingeübte Muster bereits im Ansatz zu unterbinden. Wesentlich ist jedoch hierbei das selbstständige Arbeiten, die eigene Fehlererkennung und die Selbstkontrolle durch immer weniger Anleitung zu fördern.

Rasch zeigten sich bei dieser Ausbildungsmethodik die Vorteile ständiger Wiederholungen von Handgriffen und Bewegungsabläufen. Auch Nachbesprechungen nach den Durchgängen stellen einen wichtigen Teil der Ausbildungsmethodik dar. Dadurch konnten sich auch bereits erfahrenere Teilnehmer selbst weiter verbessern und neue Erfahrungen machen respektive „vergessenes“ Wissen auffrischen. Es versteht sich von selbst, dass der Ausbildungserfolg nur gegeben sein kann, wenn die fehlerfreie Anwendung auch in einer Prüfungssituation mit erhöhtem Stresslevel erfolgreich ist.

Diese Zielüberprüfung in Form einer Gefechtsaufgabe, welche den gesamten Bewegungsablauf der erlernten Phasen 1 und 2 umfasste, bildete den Abschluss der Kursteilnehmer.

Als Höhepunkt der Ausbildungswoche wurden ein intensives und realitätsnahe Szenario durchgespielt, welches gemeinsam von Sanitätsunteroffizier und Szenarientrainer für diesen Kurs ausgearbeitet wurde. Herausfordernde Lichtverhältnisse, welche den Einsatz von Nachtsichtmitteln erforderten, ein unübersichtliches und gefechtstechnisch anspruchsvolles urbanes Umfeld, viel Gefechtslärm, plastische und erschreckend echt

anmutende Verletzungsmuster sorgten für ein Szenario, welches vollen Einsatz und maximale Leistung forderten und manche Teilnehmer bis an Grenze ihre Fähigkeiten brachten.

Wesentlich für den Erfolg und daher auch entscheidend für den positiven Abschluss hier die richtige Abfolge, beginnend vom Eintreffen am Geschehen in der Phase 1 und der Erstversorgung, der erweiterten Versorgung in einer sicheren Deckung in der Phase 2 bis hin zur Vorbereitung des Abtransports zur Phase 3. In einer umfangreichen Nachbesprechung wurde das Szenario anhand von Videoaufzeichnungen in den einzelnen Schritten detailliert besprochen gegebenenfalls auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen.

Abschließend sollte noch unbedingt gesagt sein, dass die Selbst- und Kameradenhilfe eine unbestreitbar wichtige Grundausbildung darstellt, die jeder Soldat beherrschen sollte, um die Überlebenschancen am Gefechtsfeld zu wahren. Unabhängig von Dienstgrad und Posten sollte diese Ausbildung ständig geübt, in andere Ausbildungen integriert, wiederholt und vertieft werden. Im Einsatz wird es jeden Soldaten gleichermaßen betreffen, vom Schützen bis hin zum Kompaniekommandanten. Das Feedback der Teilnehmer fiel durchgehend positiv aus und spiegelte auch den gewonnenen Erfahrungswert wider.

Zitat eines KPE Soldaten:

„Auch mit mehreren Jahren praktischer Erfahrung hat mir die Ausbildung wieder ins Gedächtnis gerufen, wie enorm wichtig die Selbst- und Kameradenhilfe im Einsatzfall ist. Ich hatte die Möglichkeit meine Fähigkeiten aufzufrischen und auf den neuesten Stand zu bringen. Persönlich gesehen würde ich mir öfter eine Ausbildung in diesem Rahmen wünschen.“



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Das Tourniquet ist angelegt, dennoch ist eine genaue Untersuchung nach etwaigen weiteren Verletzungen erforderlich.

SCHWINDELZUSTÄNDE

Bericht: ObstA OMR Dr. Heinz Hutzler, MAS, MBA

Unterschiedliche Erscheinungsformen – vielfältige Ursache.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Daher: keine Selbstbehandlung, sondern die truppenärztliche Abklärung!

Der oft wochenlang bestehende Dauerschwindel, Schwindelattacken oder der nur Sekunden dauernde Lage- und Bewegungsschwindel, der bei raschen Kopfbewegungen oder beim Bücken auftritt, sind im Hinblick auf ihre Ursachen zu unterscheiden.

Der Dauerschwindel ist oft in der Schädigung des Sehnervs oder der Netzhaut durch den krankhaft gesteigerten Augeninnendruck („grüner Star“) begründet. Hinweisende Begleitbeschwerden sind Sehstörungen.

Der anfallsweise auftretende Dreh- und Schwankschwindel ist mit Brechreiz, Ohrensausen und/oder mit Schluck- und Sprachstörungen verknüpft. Die Ursache ist meist die krankheits(z.B. Gürtelrose, Mittelohrentzündung)- oder verletzungsbedingte Schädigung des Innenohres.

Wird der Drehschwindel durch Kopf- und/oder Nackenbewegungen ausgelöst, sind Erkrankungen (Arthrose) der Zwischenwirbelgelenke und der Wirbelkörper im Bereich der Halswirbelsäule die Ursachen.

Die plötzlich auftretenden, mitunter stundenlang anhaltenden Schwindelzustände bei der Menier'schen Krankheit sind mit Übelkeit, Hörverlust und mit Druckgefühl in einem oder in beiden Ohren verbunden. Die Ursachen der Beschwerden sind die Störungen im Innenohr und im Gleichgewichtsorgan.

Als die Grundlage der Menier'schen Krankheit vermutet man die auf den Organismus umweltbedingt einwirkenden Reize (Hitze, Licht, Geruch, Lärm = „Stressoren“). In jedem Fall werden die Beschwerden durch die schädigenden Einwirkungen von außen verschärft.

Beachte: Schwindelzustände sind manchmal der Hinweis auf eine bisher nicht offenbar gewordene Zuckerkrankheit.

Schwindelgefühl, verknüpft mit „Schwarzwerden“ oder mit „Flimmern“ vor den Augen, das bei dem plötzlichen Aufrichten aus dem Liegen oder aus dem Sitzen auftritt, findet meist in niedrigem Blutdruck die Ursache. Bezeichnende Begleitbeschwerden sind Schweißausbrüche und „Herzjagen“.

Merke: es ist abzulehnen, den z.B. durch längeres Stehen, Wärmeeinwirkung (z.B. durch die Sonnenbestrahlung), durch die gesteigerte körperliche Betätigung oder durch starkes Schwitzen gestörten Kreislauf durch den erhöhten Genußgiftgebrauch (Nikotin, Alkohol, Koffein) wieder „in Schwung“ zu bringen!

Die häufigste Ursache von Schwindelzuständen jenseits des fünfzigsten Lebensjahres sind jedoch die Durchblutungsstörungen der Gehirngefäße auf atherosklerotischer („Gefäßverkalkung“) Grundlage.

In diesem Zusammenhang unbedingt beachten: der unblutige Schlaganfall (= die vorübergehende Mangeldurchblutung eines Gewebsbezirkes im Gehirn) kündigt sich durch Drehschwindelanfälle, Gangunsicherheit (Sturzanfälligkeit), Hinterkopfschmerzen, Taubheitsgefühl einer Gesichtshälfte, Schwächegefühl in einem Arm oder in einem Bein, Hör-, Seh- und Sprachstörungen (Ohrensausen, Doppelbilder) und vor allem durch das anfallsartige Zusammenstürzen mit dem sekundenlangen Bewußtseinsverlust, an.

Können Schwindelzustände nicht abgeklärt werden und klagt der davon Betroffene auch über Herz- und Atembeschwerden, „Sodbrennen“, über Ein- und Durchschlafstörungen, verringerte Leistungsfähigkeit und über mangelnden Antrieb, sind meist seelische Spannungszustände die Ursachen des Leidens.

Wichtig: die Selbstbehandlung von Schwindelzuständen durch die Anwendung von nicht truppenärztlich verordneten Substanzen ist abzulehnen.

Veranstaltungen des PzGrenB35



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Aufgrund der diesjährigen Auftragslage kann das PzGrenB35 2025 ausnahmsweise keinen Tag der offenen Tür veranstalten!

Wir sind aber zuversichtlich und freuen uns schon sehr darauf, sie im nächsten Jahr wieder bei uns begrüßen zu können!

27.09.2025

Tag der Leutnante

26.10.2025

Nationalfeiertag

31.10.2025

Totengedenken

(Änderungen vorbehalten)

KONTAKT

PzGrenB35 - Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Olt Daniel GATTERMANN
Öffizier für ÖA & Komm
Tel. 050201 21 31100

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT

Wiener Neustadt

Wien

**Soldatenfriedhof
Blumau**

E-Mail: pzgrenb35.fgg5@bmlv.gv.at



AUS DER PERSONALABTEILUNG

Bericht: Vzlt Martin SCHMID, Kdo/PzGrenB35

BEFÖRDERUNGEN



zum Hauptmann

Olt Benedikt TESAR



zum Oberleutnant

Lt Florian FAZEKAS



zum Offiziersstellvertreter

OStWm Walter BOEHM



zum Oberwachtmeister

Wm Robert PREINER

Wm Andres CASTANO-ESCOBAR

EHRUNGEN



WEHRDIENSTZEICHEN

3.Klasse

Lt Thomas STERNAD

Wm Cornelia POLLERES

Wm Philipp STURM

Zgf Daniel LACKNER

Zgf Raphael WEBER

Zgf Michael STEINER

AUSMUSTERUNG

Überstellung zum Unteroffizier und Beförderung zum Wachtmeister



Zgf Serge ANDROSCH

Zgf Bruce RADAKOVITS

Zgf Dominik HASELGRUBER

Zgf Tobias RAGANITSCH

Zgf Michael KERN

Zgf Michael STEINER

Zgf Lukas KLABAN

Zgf Patrik STROHMAIER

Zgf Daniel LACKNER

Zgf Raphael WEBER

Zgf Niklas MAYER

Zgf Kay ZEHETBAUER

Zgf Richard POKORNY

FÜHREN. FOLGEN. KÄMPFEN.



Foto: Bundesheer/PzGrenB35

Bleibende Eindrücke von der Kaderanwärterausbildung in der Waffengattung Panzergrenadier: Der scharfe Schuss mit dem 8,4cm Panzerabwehrrohr 66/79 beeindruckt immer wieder auf ein Neues. Die aus der Waffe abgefeuerte, rund 2,6kg schwere Hohlladungsgranatpatrone trifft mit 350m/s auf ein bis zu 700m entferntes Ziel und durchschlägt bis zu 400mm Panzerstahl. Dabei wird der Rückstoss der Treibladung mit einem gewaltigen Feuerball nach hinten gelenkt, wo sich die Gefahrenzone über 30 Meter weit erstreckt.



ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER
Panzergrenadierbataillon 35

Großmittler Straße 18
2603 Felixdorf

Österreichische Post AG
Vertragsnummer: 07Z037653M
Aufgabepostamt: 2603 FELIXDORF